

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 233.

Elbing, Freitag,

4. Oktober 1895.

47. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 4. Quartal 1895 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Der Anfang des mit so großem Beifall aufgenommenen Romans der gefeierten Schriftstellerin Bertha von Suttner:

Eva Siebeck

wird neu hinzutretenden Abonnenten gratis nachgeliefert.

Russisches.

Die Anwesenheit des russischen Finanzministers Witte in Berlin bildet selbstverständlich namentlich in Finanzkreisen fortgesetzt Gegenstand der lebhaftesten Erörterung. Während von der einen Seite mit großer Zähigkeit daran festgehalten wird, daß Herr Witte eine russische Anleihe in Deutschland zu Stande bringen werde, wird dies von der andern ganz entschieden bestritten. Wie aus Berlin verlautet, ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß der russische Finanzminister mit leeren Händen von dort abdampten wird. Unsere maßgebenden amtlichen Kreise sind bezüglich der Unterbringung einer russischen Anleihe genau derselben Meinung, wie Fürst Bismarck, der sich bekanntlich wiederholt dagegen ausgesprochen und erklärt hat, daß er geglaubt habe, so lange in seiner auswärtigen Politik behindert gewesen zu sein, als er fremde Papiere in seinem Vult gehabt habe. Wenn die Russen eine neue Anleihe unterbringen wollen, so möchten sie den uns schon genugsam bekannten Weg gehen. Man darf sich nicht verhehlen, daß je stärker der französische Markt mit russischen Papieren belastet ist, um so mehr die Lebensbedingungen derselben verschlechtert werden; denn die Franzosen, die schon 3½ Milliarden Franks ihren russischen Freunden geliehen haben, werden sich, je mehr russische Papiere sie aufnehmen, um so mehr vor Schritten hüten, die geeignet sind, den politischen Horizont dunkel erscheinen zu lassen, da dann sofort das in russischen Papieren angelegte französische Capital eine Verminderung erfahren würde. Sicherlich ist ein starker Theil der Verschuldungen, welche Herr Chon in seiner Schrift gegen die russische Finanzpolitik erhebt, stark übertrieben, die Thatsache ist jedoch nicht wegzuleugnen, daß hier und da Flecken belegt sind. Eine russische Anleihe dürfte also in Deutschland wohl kaum zu Stande kommen, auch wenn Wäterschen an der Rewa mißbringt die Sitze runzelt und einzelne, besonders behäbige Blätter bereits Sibelgerassel vernehmen. Es ist nicht ohne Interesse, wenn wir in der „Kreuzzeitg.“ lesen:

„Von russischer Seite fährt man fort, Aufstufungsnachrichten durch den offiziellen Telegraphen bekannt zu geben, deren neueste von dem „Zwaiden“ gebrachte abermals von der Formierung 18 neuer Batterien erzählt, was eine Vermehrung der Geschütze um 144 bedeutet. Wahrscheinlich handelt es sich allerdings um dieselbe Vermehrung der Batterien, die schon kürzlich angekündigt worden war. Neu ist jedoch die Mittheilung, daß die Formierung der in Rede stehenden Batterien schon in diesem Herbst erfolgen solle und 15 Batterien, also 120 Geschütze, auf den Warfchauer Militärbezirk entfallen. Diese russischen Ankündigungen erinnern immer mehr und mehr an jene Veröffentlichungen, mit welchen vor einigen Jahren ebenfalls durch den „Zwaiden“ zum ersten Male die russischen Truppenverlegungen und Vermehrungen an der Westgrenze angekündigt worden sind. Jedemfalls sind diese Ankündigungen, das man an der Rewa ein bestimmtes Interesse daran hat, Berichte über die militärischen Zurüstungen zu veröffentlichen und die übrige Welt auf dieselben aufmerksam zu machen.“

Herr Stöcker in Röhren.

Das Stöcker'sche „Volk“ hatte in seiner Kritik der gegen Stöcker gerichteten Erklärung des konservativen Berliner Nordvereins Herrn Prof. Dr. Brecher als den vermeintlichen Anstifter jener Erklärung persönlich angegriffen. Zu diesem Angriff bemerkt die „Kreuzzeitg.“, die im Uebrigen dem Schritte des Nordvereins keinerlei Bedeutung beilegt: „Mit Bedauern erfüllt es uns, daß sie gegen einen um die Berliner konservativen Bewegung so hochverdienten Mann wie den Professor Dr. Brecher in einer Form gerichtet worden ist, welche die entschiedenste Mißbilligung verdient. Herr Dr. Brecher ist durch einmüthigen Beschluß zum Ehrenmitgliede des Berliner konservativen Wahlvereins ernannt worden. Diese Thatsache allein hätte ihn vor Verunglimpfungen seitens eines Blattes bebühen sollen, das sich konservativ nennt und jedenfalls das Berliner konservativen Wahlverein nahesteht. Das Vorgehen des „Volk“ ist leider nur zu sehr geübter, angelegener Männer von der Mitarbeit an der Berliner konservativen Bewegung fern zu halten und der weiteren Arbeit zu verweigern, die Lust an Prof. Dr. Brecher selbst veröffentlicht nun im „Reichs-Anzeiger“ eine böse Erwiderung, die in dem Maße ausstrahlt, daß er, Brecher, wegen des bemerkens-

werten Mangels an Wahrheitsliebe, der sich speciell noch vor Brecher's Rücktritt von der Leitung des konservativen Centralcomitees in einem besonderen starken Maße an Herrn Stöcker gezeigt habe, jede Berührung mit diesem vermeiden habe. Die weitere Erklärung gegen Herrn Stöcker, die vom Herrn v. Plattenberg-Mehrbrum herührt, glaubt das „Volk“ damit abthun zu können, daß es schreibt, da diese Erklärung sachlich nichts Neues bringe, so brauche es in der Sache selbst auch nichts darauf zu erwidern. Herr v. Plattenberg sei auch gar nicht der Führer der rheinischen Konservativen, sondern dies seien der Vic. Weber-M. Glabach und Apotheker Dr. Burckhardt-Barmen. Die „Kreuzzeitung“ schreibt in ihrer Kritik der Plattenberg'schen Erklärung folgenden Satz: „Ganz und gar nicht stimmen wir mit Herrn von Plattenberg überein, wenn er auch die Gelegenheit benützt, um sich über den Stöcker'schen Brief in der bekannten Weise auszusprechen. Hier liegt eben eine irrige Auslegung vor, die man bei den Feinden Stöcker's begreiflich finden mag, vor der sich aber Befinnungsgenossen hüten sollten, denen es gerade jetzt nicht darum zu thun sein kann, im eigenen Lager Verwirrung zu erzeugen.“ Wie man von einer „irrigen Auslegung“ des Stöcker'schen Briefes reden kann, ist für jeden gerade denkenden Menschen einfach unfaßlich. Der Vollständigkeit halber sei übrigens noch bemerkt, daß nachträglich auch fünf Vorstandsmitglieder des Nordvereins Herrn Stöcker ihres vollen Vertrauens versichern und gegen den gegenwärtigen Beschluß der Mehrheit des Vorstandes protestieren.

Wie ein im Bau gestellter Fuchs setzt sich Herr Stöcker zur Wehr und sucht nach allen Seiten die schärfsten Hiebe auszubellen. Indessen scheint sein Vatel jetzt bald zu Ende zu sein, da er sich schon auf's Schimpfen legt. Er erklärt nämlich im „Volk“, der Vorwurf Brecher's, daß er an ihm (Stöcker) Mangel an Offenheit und Wahrheitsliebe beobachtet habe, erinnere an eine Klaffschnecke für Quinlaner. Stöcker fordert den Professor auf, Thatsachen anzuführen, auf die er sein Urtheil stützt. — Schmerzhaft muß es dem guten Mann allerdings sein, daß ein Gymnasiallehrer es wagt, einem Hoiprederiger Censuren zu ertheilen.

Preussische

Central-Genossenschafts-Kasse.

In Gemäßheit der bezüglichen Ministerialverfügung haben am 1. Oktober die Mitglieder des Directoriums ihre Stellen übernommen. Schon vorher waren durch den Präsidenten und einen ihm zugetheilten Beamten alle diejenigen Vorarbeiten getroffen, die ohne Zusammenritt des Directoriums sich erledigen ließen. Nunmehr sind die weiteren Vorbereitungen in förderlichster Weise in die Hand genommen, und die Schwierigkeiten der äußeren Einrichtung werden binnen Kurzem überwunden sein.

Bereits gehen zahlreiche Anfragen wegen Kreditgewährung und Nachfragen nach den Bedingungen, unter denen die Kasse Kredite gewähren kann, ein. In dieser Hinsicht muß darauf hingewiesen werden, daß nach der ausdrücklichen Bestimmung des Gesetzes die Central-Genossenschafts-Kasse nicht berechtigt ist, einzelnen Personen oder einzelnen Genossenschaften, sondern nur Vereinigungen und Verbänden, eingetragenen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zinsbare Darlehen zu gewähren.

Ueber die Bedingungen, unter welchen dies zu geschehen hat, ist nach den Bestimmungen des Gesetzes der Ausschuss zu hören. Seine Berufung wird baldmöglichst erfolgen. Das Directorium wird bei den Vorarbeiten, die es dem Ausschusse zu unterbreiten haben wird, zunächst die Frage der Sicherstellung der Darlehen erörtern. Gerade in dieser Beziehung sind die Verhandlungen von besonderem Werthe gewesen, die der Präsident der Kasse persönlich mit einer Anzahl von Verbandsvorständen bereits geführt hat. Ist für Kredit die erforderliche Grundlage gewonnen, so wird das Bestreben der Kasse sein, den Geschäftsverkehr in der Regel in „laufender Rechnung“ so einfach und billig wie möglich zu gestalten und jede Bequemlichkeit für die Verbände durch zweckmäßige Einrichtung zu gewähren.

Die Höhe des Zinsfußes wird gleichfalls erst nach Anhörung des Ausschusses festgelegt werden können.

Deutschland in Ostasien.

Die „Post“ schreibt: Für die spätere Thätigkeit des Kreuzers 4. Klasse „Cormoran“ in Ostasien muß es als ein günstiges Zeichen angesehen werden, wenn ihm der Auftrag zu Theil wurde, nach Swatau zu laufen, um die Unterhandlungen wegen der Plünderung der deutschen Missionsstation in diesem Hafen einzuleiten. Zweifellos dürfte vor der Hand das Erscheinen des Kreuzers „Cormoran“ in Swatau völli genügen, um die schwebenden Angelegenheiten zu einem für die deutsche Reichsregierung günstigen Abschluß zu bringen; vor Allem aber bürgt hierfür der Kommandant des Schiffes, Korvettenkapitän Brinkmann, der in Marinekreisen als ein überaus umsichtiger Seeoffizier gilt und auch vor Antritt seiner Reise nach Ostasien jahrelang bei den Centralbehörden der Marine, in der militärischen Abtheilung des

Reichsmaritimeamts, thätig war. Der Kreuzer „Cormoran“ macht seine erste ausländische Reise. Er hat eine Besatzung von 159 Mann an Bord und ist nach dem verbesserten Ruffard-Typ gebaut. Außer dem bereits erwähnten Kommandanten befinden sich an Bord: Kapitänleutnant Bosh als 1. Offizier; die Leutenants zur See v. Grumbow, Taeger, Valentiner als Wachoffiziere; Maschinen-Unteringenieur Weber als leitender Schiffsteuergenieur und Stabsarzt Koch als Schiffsarzt. Sollte eine Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte vor Swatau wünschenswert werden, was kaum angenommen werden darf, so kann solche erst in einigen Tagen erfolgen, da das Kreuzergeschwader nach den letzten beim Oberkommando eingelaufenen Depeschen noch in japanischen Gewässern kreuzt, und der „Zis“ erst am 7. Oktober beabsichtigt, von Nagasaki nach Swatau in See zu gehen. Die Verstärkung unserer Seestreitkräfte in Ostasien erweist sich aber von Neuem als überaus zweckmäßig; denn erst wenige Tage sind verfloßen, daß eine Ausbreitung gegen unsere Missionsstation stattfand und schon seit dem 29. vorigen Monats genießen unsere Landsleute in Swatau den Schutz eines unserer Kriegsfahrzeuge. Der „Cormoran“ bleibt die nächsten Jahre dauernd in Ostasien stationirt.

England und der Congostaat.

Man schreibt aus Brüssel unterm 30. September: Die ledige Angelegenheit des in Congo staate hingerichteten ehemaligen englischen Missionars Stokes nimmt eine überraschende Wendung infolge der seitens der englischen Regierung, die aus der ganzen Angelegenheit für sich etwas herauszuschlagen möchte. Statt nämlich den Fall vom rein menschlichen Standpunkt zu behandeln, wobei England der Zustimmung der ganzen gebildeten Welt sicher wäre, schlägt sich das Ministerium Salisbury an, die Sache zum materiellen Vortheil Englands auszubehalten, indem es als Sühne für den „Mord“ Stokes nicht bloß eine Geldentschädigung für dessen hinterbliebene, minderjährige Tochter, sondern auch noch eine Gebietsabtretung in Mittelafrika fordert. Um diese seltsame Verquickung von englischer Humanität und Selbstsucht würdigen zu können, muß man bedenken, daß das Schicksal Stokes' wohl verdient war, da er nach allen maßgebenden Zeugenaussagen gewerbsmäßig den Waffenhandel in Afrika betrieb und den ausländischen Negersöldwärtlingen gegen den Congostaat lieferte. Nach den Geheßen des Congo staates war also ein Todesurtheil am Platze, aber Stokes stand als Europäer die Berufung an das Obergericht in Boma zu, und der Gouverneur der Stanleyfälle, Hauptmann Lothaire, sonst einer der ausgezeichnetsten höheren Beamten des Congo staates, beging einen schweren Fehler, als er den Verurtheilten ohne jene Berufung hingerichten ließ. Die Bestrafung des Hauptmanns Lothaire und die Gewährung einer Geldentschädigung hält man hier für eine genügende Sühne für die Hinrichtung des Waffenschmugglers Stokes und lehnt deshalb mit aller Entschiedenheit jede Gebietsabtretung an England ab. Eine solche wäre übrigens auch vertragswidrig, da sich der Congostaat durch seine Vereinbarung mit Belgien und Frankreich, dem er das bekannte Vorkaufrecht einräumte, des Rechtes der Gebietsveräußerung begeben hat. Sollte England also mit seiner Forderung Ernst machen, so wird sich die Brüsseler Congoregierung um Schutz an jene Staaten wenden, die ihre Unabhängigkeit und Neutralität verbürgt haben. Es ist auch nunmehr doch zweifellos, daß der lange Aufenthalt des Königs Leopold in Paris kein bloßer Höflichkeitsschmuck war, sondern politische Ziele verfolgte. Das geht schon aus der Thatsache hervor, daß der König wiederholt sehr lange Beratungen mit dem französischen Minister des Aeußeren, Hanotaux, pflog, den er noch am Vortage seiner Abreise in mehr als einstündiger Unterredung empfing. Wie in hiesigen gut unterrichteten Kreisen verlautet, wollte sich König Leopold II. in Paris vergewissern, ob und unter welchen Bedingungen Frankreich geneigt wäre, von seinem Vorkaufrecht gegenüber dem Congo staate Gebrauch zu machen. Der König giebt sich nämlich darüber keiner Täuschung hin, daß sich in Belgien wahrcheinlich auch im Jahre 1900 noch keine der Congo staates günstige Parlamentsmehrheit finden wird, weshalb er für diesen Fall bei Zeiten Vorbehalte will. Ob die Beratungen des Königs mit den französischen Staatsmännern zu einem praktischen Ergebniss führten, mag um so mehr bezweifelt werden, als Frankreich derzeit kaum Lust verspüren dürfte, sich zu Madagaskar einen zweiten afrikanischen Elephanten anzuschaffen.

Deutsche und englische Arbeiter.

Es ist eine namentlich von den Sozialdemokraten weit verbreitete Meinung, daß die Lage der englischen Arbeiter besser sei als die der deutschen. Diese Meinung ist jedoch irrig, wie kürzlich auch von englischer Seite festgestellt ist. Ende Juli d. J. hatte sich eine aus 15 Mitglidern, Arbeitgebern und Arbeitnehmern, bestehende Abordnung der British Iron Trade Association nach dem Festlande begeben, um die belgischen und rheinisch-westfälischen Eisenwerke zu dem Zwecke zu besuchen, die Arbeiterfrage zu studiren und insbesondere genaue

Angaben über die Löhne aller Arten Arbeiter zu erhalten, um damit zuverlässiges Material zur Vorlage bei ihren Kämpfen gegen die englischen Gewerbetreibenden zu gewinnen.

Aus dem Berichte veröffentlicht die „Post“ einen Auszug, in welchem zunächst festgestellt wird, daß die deutsche Betriebsweise die englische in der Eisen- und Stahlindustrie seit Jahren überflügelt hat; dann aber wird hervorgehoben, daß die deutsche Industrie darüber auch nicht des geringsten und leblichen Wohlens ihrer Arbeiter vergessen habe. Gerade die deutschen Arbeiter werden aus dem Berichte erkennen, daß sie sich seitens der Regierung, wie auch seitens der Arbeitgeber größerer Fürsorge erfreuen, wie ihre englischen Kollegen, und daß sie im Vergleich zu letzteren thatsächlich, wie es in dem Berichte wörtlich heißt, wie „in einem Paradiese leben“. Der Bericht spricht es offen aus, daß die deutschen Arbeiter im Allgemeinen höhere Löhne empfangen und sich größerer sozialer Wohlthaten erfreuen, wie die englischen.

Großen Beifall der Engländer haben besonders die Essener Werke Phönix, Gutehoffnungshütte, Hösch, Rothe Erde u. gefunden. Der Bericht bezeichnet ferner die auf einem speciell genannten Werke, dem zweitgrößten in Deutschland, herrschenden Verhältnisse als ein wahres „Arbeiterparadies“. Ein Engländer, der früher in Darlington und Middleborough beschäftigt war, und der jetzt in einem rheinisch-westfälischen Schienenwerk als Borarbeiter angestellt ist, erklärte seinen staunenden Landsleuten: „Unsere deutschen Arbeiter sind unzweifelhaft „besser“ als die Leute in England. Im Allgemeinen zahlen wir hier bessere Löhne; und wenn auch einige Arbeiter in England besser bezahlt sein mögen, so ist es doch eine feststehende Thatsache, daß der hiesige Durchschnittslohn höher als der englische ist!“ Auch sei es ein weitverbreiteter Irrthum, daß man in Deutschland länger wie in England arbeite. Die Abordnung hat auch die von einzelnen Werken zum Besten der Kinder ihrer Arbeiter eingerichteten Schulen besucht. Auch über diese ist sie des Lobes voll.

Als in England völlig unbekannte Erscheinung hebt der Bericht auch immer wieder von Neuem hervor, wie für deutsche Arbeiter im Falle von Krankheit, Unfall und Invalidität, sowie durch hohes Alter hervorgerufenen Arbeitsunfähigkeit gesorgt sei, und einer der Delegirten giebt unter der Abordnung darüber herrschenden Stimmung Ausdruck, indem er wörtlich schreibt: „Die erste Sorge der deutschen Industriellen scheint die Gesundheit, das Glück und die Zufriedenheit ihrer Arbeiter zu sein. Die sozialen und materiellen Bedingungen sind ungefähr die besten, die ich bisher gesehen habe, und sie sind jedenfalls zum größten Theil der Grund der Zufriedenheit der Arbeiter und der Prosperität der deutschen Hütten-Industrie.“

Dieses gewiß unverdächtige Zeugniß englischer Sachverständiger wird sicher nicht verfehlen, manchem deutschen Arbeiter, der durch berufsmäßige Heber mit seiner Lage unzufrieden gemacht ist und nie Licht, sondern nur Schatten sieht, die Augen zu öffnen.

Deutschland.

Berlin, 2. Okt. Der Kaiser nahm in den letzten Tagen im Jagdhause zu Rominten verschiedene Vorträge entgegen. Auf der gestrigen Abendpörsche erlegte der Kaiser abermals zwei sehr starke Hirsche. — Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Hollman und der Ober des Marineministeriums von Soden sind heute in Rominten zum Vortrage eingetroffen. — Auch in diesem Jahre weilt der berühmte Tiermaler Friele in Eberbude, welcher das zur Strecke gebrachte Bild nach der Natur gezeichnet und auch andere Szenen und landschaftlich anmuthige Partien, an denen ja die Rominter Halde reich ist, zur Aufnahme gebracht hat. Herr Friele soll auch den Kaiser auf seinen Ausfahrten begleiten, um eventuell ausgeleitene Hirsche sammt der Umgebung zu zeichnen, was bereits dieses Mal geschehen ist. — Ueber die Abreise Sr. Majestät von Rominten und die Ankunft auf Jagdschloß Hubertusburg waren endgültige Bestimmungen auch heute noch nicht getroffen. — Die Kaiserin begab sich heute früh um 8 Uhr 20 Min. von der Wildparkstation mittels Sonderzuges nach Eberswalde, verließ letztere am Haltepunkt „Wasserfall“ und fuhr von dort nach dem Hospital, um der Einweihung des selben beizuwohnen. Nach Beendigung der Feler fuhr Ihre Majestät nach dem Bahnhof in Eberswalde und von dort um 11 Uhr 15 Min. mittels Sonderzuges nach Wildpark zurück.

Wie man der „Post“ aus Trachenberg meldet, wird der Kaiser im Laufe des Herbstes zur Hochwildjagd beim Fürsten Habsfeld in Trachenberg eintreffen. Im Trachenberger Schloße werden bereits Vorbereitungen für den Besuch getroffen. — Das Hand schreiben des Kaisers, das der Flügeladjutant Oberst von Wolke am Montag in Jaroslaw = Szelo dem Zaren in besonderer Audienz überreichte, war, wie wir hören, ein Begleitschreiben zu einem Bilde, das Oberst von Wolke gleichzeitig im Namen des Kaisers dem Zaren übergab. Das kaiserl. Schreiben muß als Ausdruck persönlicher Höflichkeit Kaiser Wilhelms gegen Kaiser Nikolaus angesehen werden; sein Inhalt war unpolitischer Natur. Andernfalls würde es, wie man annehmen muß, nicht durch einen

Kriegeladjutanten des Kaisers, sondern durch den russischen Botschafter in Petersburg, Fürsten Radolm, übergeben worden sein.

Die großen Kaisermanöver im nächsten Jahre werden, wie man in hannoverschen militärischen Kreisen vernimmt, im Bezirk des hannoverschen Armeecorps stattfinden und zwar glaubt man dies um so mehr annehmen zu müssen, als bereits für diesen Sommer starke Ausfälle vorhanden war, daß die Kaisermanöver in Hannover stattfinden werden. Die Entscheidung des Kaisers dürfte, wie es heißt, nicht vor Januar n. J. erfolgen. Bezüglich der diesjährigen Kaisermanöver erfolgte die Entscheidung des Kaisers erst am 16. Februar d. J. — Sollte das Kaisermanöver im Bezirk des X. Armeecorps stattfinden, so werden voraussichtlich wiederum vier Armeecorps, und zwar außer dem X. das IV., VII. und XI. oder IX. zusammengezogen werden. Die entscheidenden Hauptkämpfe unter der persönlichen Leitung des Kaisers würden sich dann voraussichtlich zwischen Hannover und Braunschweig abwickeln.

Wie der „Votal-Anzeiger“ wissen will, hat ein Maschinenfabrikant aus dem Opperler Kreise ein neues Militärgewehr erfunden, welches den Schützen angeblich in den Stand setzt, im Anschlag, ohne abzusehen, 20 Schuß in der Minute abzugeben, und welches außerdem eine Vorrichtung enthält, vermöge deren durch Federdruck das Bajonett aufgeschraubt werden kann. Es ermöglicht somit dem Schützen, das Gewehr auch im Einzelschusse zu verwenden. Der Erfinder hat das Modell nebst einer Beschreibung an das Kriegsministerium gesandt und von hier die Anforderung erhalten, das Gewehr der Gewehr-Prüfungskommission in Spandau-Vuhleben einzuliefern.

Die von der „Kreuzzeitung“ gebrachte und auch von uns übernommene Mitteilung, daß der Bundesrath schon in dieser Woche zu einer Plenarsitzung zusammentreten werde, bestätigt sich nach den offiziellen „Berliner politischen Nachrichten“ nicht.

Das System der Dienstaltersstufen soll im preussischen Etat nach den „B. N.“ auch für die richterlichen Beamten eingeführt werden. Dagegen werde eine allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter auch in dem nächsten Etatsjahr nicht erfolgen.

Dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe sind nach der „B. Corr.“ weitere 5 Jahre zur Bewilligung des Verkaufes seiner russischen Güter bemerkt worden.

Zwidau, 2. Okt. Die 8. Generalversammlung des evangelischen Bundes wurde heute mit einer Ansprache des Grafen von Witzingerode unter reger Theilnahme aus allen Theilen Deutschlands eröffnet. Zum ersten Vorsitzenden wurde Graf v. Witzingerode, zum ersten Stellvertreter des Vorsitzenden Oberbürgermeister Streitz-Zwidau, zum zweiten Stellvertreter Superintendent Meyer-Zwidau erwählt. An seine Majestät den Kaiser und den König von Sachsen wurden Glückwunschkarten gerichtet. Nach Verlesung einer Reihe von Begrüßungen aus dem In- und Auslande hielt Militärkapitän Dr. Ferner-Magdeburg einen Vortrag über: „Die gemeinsame Gefahr der evangelischen Kirche und der deutschen Nationalität in der Diaspora in den deutschen Grenzmarken.“ In der geschlossenen Mitgliederversammlung sprach Professor Hippold-Jena über: „Die internationale Seite der päpstlichen Politik und die Mittel zur Abwehr derselben.“

Hamburg, 2. Okt. Die Carl „Europa“, der Agheder Peter Siemsen & Co. gehörig, ist zwischen dem 59. Grad s. Br. und 75. Grad w. L. verbrannt. Die Ladung, in Kohlen bestehend, war nach San Francisco bestimmt. Die Mannschaft ist in Conception gelandet.

Dortmund, 2. Okt. Heute Vormittag 11 Uhr fand bei der Einfahrt eines Güterzuges in den Rangirbahnhof infolge der an einer Weiche vorgenommenen Reparatur eine Entgleisung statt. Ein Bremser wurde leicht verletzt. 11 Wagen sind zum Theil stark beschädigt, doch ist keine nennenswerthe Betriebsstörung durch den Unfall verursacht.

München, 3. Okt. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe stattete gestern Nachmittag dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Crailsheim einen Besuch ab und empfing im Laufe des Nachmittags mehrere Besuche. Fürst zu Hohenlohe reist, wie wir bereits gestern telegraphisch meldeten, heute früh nach Stuttgart, um einer Einladung des Königs von Württemberg zu folgen. Von dort begibt sich der Reichskanzler nach Berlin zurück.

Auf die Interpellation Schäbler, betreffend die Vorfälle in Fuchsmühl, erwiderte der Minister Frhr. v. Feltzbach gestern, daß Urtheil des Landgerichts in Weiden stelle fest, daß der Bezirksamtmann Wall in Tetschenreuth zum Aufgebot der bewaffneten Macht berechtigt war. Wall habe jedoch die rechtzeitige, telegraphische Anzeige über die Fuchsmühl Vorfälle an die Staatsbehörde zu erstatten, unterlassen, die daher nicht in der Lage war, Ministerialkommission zu entsenden. Das Militär habe durchweg vorchriftsgemäß gehandelt. Die Regierung bedauere das unglückliche Vorkommniß in Fuchsmühl, sei jedoch nicht in der Lage, Maßregeln zu bezeichnen, welche die Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse endgiltig ausschließen. Die Beiprechung der Interpellation erfolgt morgen.

Schweidnitz a. d. Mosel, 2. Okt. Bei dem hiesigen Kirchenbau sind heute drei Zimmerleute abgestürzt, von denen zwei gestorben sind.

Essen, 2. Okt. Zu der Landesverrathungs-Affaire wird Nachstehendes noch gemeldet: „Der in Essen unter dem Verdachte des Verrathens Verhaftete ist ein früherer Krupp'scher Bureaubeamter Namens Emil Apfelbaum (!). Derselbe war früher auf dem Grusonwerk bei Magdeburg angestellt und wurde nach dem Uebergang dieses Werkes in den Besitz der Firma Friedrich Krupp nach Essen versetzt, wo er als Stenograph und Korrespondent auf dem Bureau für Kriegsmaterial beschäftigt wurde. Im verfloffenen Sommer erfolgte aus unbekanntem Gründen plötzlich seine Entlassung.“ Wie die „Saale-Ztg.“ erzählt, wurde in Magdeburg ein aus Wittenberg gebürtiger Fräulein Richter verhaftet, das sich in der vorigen Woche mit einem Feldwebel aus Saarlouis zu verheirathen gedachte. Fr. Richter unterhielt außer mit dem Bräutigam noch Verhältnisse mit einem französischen Offizier und mit einem Angehörigen des Grusonwerkes. Als nun der Bräutigam in Magdeburg ankam, erfuhr er, daß seine Braut in Unterjuchunghaft sitze. Auch er, sowie sein Stiefvater mußten sich eine Durchsuchung gefallen lassen, doch fand man nichts bei ihnen, hingegen sollen bei dem Angefallenen des Grusonwerkes Zeichnungen von Geschosshelmen gefunden worden sein. Wäglischer Weise ist bei ihm das gefundene französische Geld zum Verräther geworden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Okt. Der Kaiser stattete heute Nach-

mittag dem Erzherzog Franz Ferdinand in dessen Palais einen längeren Besuch ab. — Die „Politische Correspondenz“ erzählt, der gegenwärtig in Wien weilende serbische Finanzminister Powlitz begehrt sich morgen nach Berlin und kehre von dort nach Belgrad zurück. Die Absicht, nach Paris zu reisen, habe bei dem Finanzminister nicht bestanden. — Die neuernannten Geheimräthe, darunter Dr. v. Böhm-Bawerk, Graf Forgach und Senatspräsident v. Haslmayr legten heute Vormittag den Eid in die Hände des Kaisers ab, wobei der Minister des Äußeren Graf von Goluchowski und der Oberst-Kämmerer Graf zu Trautmannsdorf anwesend waren. Hierauf empfing der Kaiser den Statthalter Grafen Niemannsberg in besonderer Audienz und sodann sämtliche Mitglieder des zurückgetretenen Kabinetts. Danach legten die neuernannten Minister den Eid in die Hände des Kaisers ab. Vor den Vereidigungen hatte der Kaiser den Minister des Äußeren Grafen v. Goluchowski in besonderer Audienz empfangen. Mittags nahm der Ministerpräsident Graf Badeni die Vorstellung des Beamtenkörpers seines Ressorts entgegen, wobei er betonte, daß er nie eine andere als sachliche Behandlung der Geschäfte fordern werde; die Führung der Politik, ein Eingreifen in dieselbe und jedwede hierauf bezügliche Aeußerung nach außen müsse er sich jedoch ausschließlich vorbehalten.

Das kaiserliche Handschreiben an den Grafen Badeni, welches dieser gestern in der Wählerversammlung in Krakau verlas, betont die außerordentlichen Verdienste des Grafen Badeni um das kaiserliche Haus, um das Reich sowie um das geliebte Königreich Galizien. Neben stetigem Fortschritt des Landes in Kultur und Handel nehme der Kaiser mit besonderer Befriedigung die weiteren in Galizien geschaffenen Kommunikationsmittel wahr. Das Wohl des Reiches und der Armee habe stets thätigste Unterstützung in dem opferbereiten Patriotismus Galiziens und dem guten Willen seiner Vertreter gefunden. Der Kaiser erneuert daher den Ausdruck seiner vollsten Anerkennung für die zielbewusste erfolgreiche Wirksamkeit des Grafen Badeni in Galizien und hegt festes Vertrauen, daß man auf dem bewährten Wege weiterarbeiten werde zur Erfüllung der stetigen väterlichen Wünsche des Kaisers für das Geliebte Galizien. — Bei der Vorstellung der Beamten des Finanzministeriums hob der Finanzminister von Bilkitski die Nothwendigkeit der weiteren Aufrechterhaltung des von Dunajewski angebahnten Gleichgewichtes im Staatshaushalte sowie des ferneren Bestehens eines guten Einvernehmens zwischen dem Publikum und den Finanzorganen hervor.

Wie aus Krakau gemeldet wird, ist bei der Landtagswahl des Großgrundbesitzes der Ministerpräsident Graf Badeni einstimmig gewählt worden.

Italien.

Rom, 2. Okt. Heute als am Jahrestage der Volksabstimmung von 1870 unterzeichnete der König, der Vormittags in Rom wieder eintraf, ein Dekret, welches heute Abend im „Bolletino militare“ erscheinen wird. Durch dasselbe wird für Uebertretung des militärischen Aushebungsgesetzes den Angehörigen jener Klassen, welche am 31. Dezember 1897 von der Verpflichtung zum Militärdienst frei sein werden, volle Amnestie ertheilt. Von den sich im Auslande aufhaltenden und noch zum Heeresdienste Verpflichteten wird denjenigen Amnestie gewährt, welche die gesetzliche Altersgrenze noch nicht überschritten haben und zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht nach Italien zurückkehren werden. Zur Feier des Jahrestages der Volksabstimmung ist die Stadt beflaggt. Heute Vormittag hat ein Ausbruch von Bürgern dem Bürgermeister felerlich eine Wüste des Herzogs Michelangelo Caetani überreicht, welcher das Ergebnis des Plebiszits in Rom nach Florenz überbrachte. Außerdem fand eine feierliche Preisvertheilung im Kinderasyle und die Eröffnung der Ausstellung im italienischen Künstlerheim statt. — Nachmittags 6 Uhr fand nach einem regnerischen Vormittag bei herrlichem Wetter auf dem Platze des Scheibenschießens die Vertheilung der Preise statt, welcher der König, der Kronprinz, Crispien, die übrigen Minister, die Präsidenten der Deputirtenkammer und andere hervorragende Persönlichkeiten sowie eine große Volksmenge beiwohnten. Der Präsident des Wett-schießens, Fortis, hielt eine beifällig aufgenommene Ansprache, in welcher er die bemerkenswerthen Fortschritte Italiens im Schießen hervorhob. Der König vertheilte persönlich die Preise, indem er die Sieger beglückwünschte und sich mit ihnen lustig unterhielt. Besonders huldvolle Worte richtete er an die Schützen Richardet und Hirsch, die Sieger der internationalen Abtheilung. Das Publikum begrüßte alle Sieger auf das Warmste und brachte Richardet und Hirsch eine stürmische Beifallskundgebung mit dem Rufe: „Es lebe die Schweiz!“ dar. Zum Schluß des Schießens vor dem Könige, dem unaufhörlich und begeisterte Ovationen auch auf dem Rückwege dargebracht wurden. — Der König und der Kronprinz begeben sich heute Abend nach Monza zurück.

Frankreich.

Paris, 2. Okt. Der Großfürst Konstantin von Rußland ist in Begleitung des Ministers des Auswärtigen Hanotaur und des französischen Botschafters am russischen Hofe Grafen Montebello heute Vormittag in Fontainebleau angekommen. Er stattete dem Präsidenten Faure einen Besuch ab, nahm an dem Frühstück bei demselben theil und reiste um 2 Uhr wieder ab.

Das Dölgel-Blatt publizirt ein Schreiben des Erzbischofs Richard an den Präsidenten der Republik, worin er den dringenden Wunsch ausdrückt, die Anfallsteuer möge entsprechend den Forderungen der Gerechtigkeit und Gleichheit abgeändert werden. Angesichts des Kampfes gegen die Kirche und das Christenthum hielten die Bischöfe es für ihre Pflicht, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche das Land durch die Umstürzlerischen Leidenschaften, welche in der Menge gähren und keinen moralischen Damm mehr vorfinden.

Ein Brief des Correspondenten der „Agence Havas“ datirt vom 13. September aus Majunga, bezieht die Zahl der Todten bei dem Expeditionskorps auf ungefähr 2000, unter denen sich 1100 Europäer befinden. Die Zahl der Kranken, die sich in den Hospitälern aufhalten haben, kann sich auf 7000 belaufen, von denen der größere Theil im Stande sein dürfte, wieder zu seinem Truppentheil zu stoßen. — Hanotaur gedenkt den Kammern mehrere Gesetzbücher über die schwebenden diplomatischen Fragen vorzulegen, namentlich auch über das Eingreifen in den chinesisch-japanischen Krieg. Dagegen dürfte die Kündigung des tunesisch-italienischen Handelsvertrages noch nicht den Gegenstand von Mittheilungen ans Parlament bilden, da noch Verhandlungen im Zuge sind. — Der Haushaltausschuß hat das Heeresreformgesetz erledigt. Er hat 17 Millionen gestrichen, und da die Regierung ihrerseits 5 Millionen ausgab, so ist

das Erforderniß jetzt um 22 Millionen geringer als im ursprünglichen Vorschlag. — Die Maschinenprobe des Torpedojägers „Forban“ in der Cherbordsee ergab 31,2 Knoten, eine bisher unerreichte Geschwindigkeit. — „Figaro“ möchte glauben machen, daß Wagner sich freiwillig dem Gericht gestellt habe, um an seinen Verfolgern Rache zu üben, und daß er vernichtende Entwürfe gegen die regierende Gruppe vorbereitet. Ungleich wahrscheinlicher ist, daß wieder eine Gerichtssperre sich abspielen und alles in Wohlgefallen sich auflösen wird.

Großbritannien.

London, 2. Okt. Der Sekretär der chinesischen Gesandtschaft Macartney benachrichtigte die Vertreter der Presse, daß entgegen der Meuter-Weldung die Bestrafung des Vizekönigs von Sz-Tschuan bereits vor Uebermittlung des englischen Ultimatum's erfolgt sei. — Vergangene Nacht und heute Morgen tobten an der britischen Küste heftige Stürme. Im Bristol Kanal erfolgten zwei Schiffbrüche, bei denen 6 Personen ertranken. Zwei Dampfer sind auf den Goodwin-Sand's aufgefahren.

Serbien.

Belgrad, 2. Okt. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung nach Rückkehr des Finanzministers die Stupistina einzuberufen.

Spanien.

Madrid, 2. Okt. Nach amtlichen Meldungen aus Habannah fanden mehrere für die Spanier günstige Zusammenstöße mit den Aufständischen statt. In Habannah wüthete ein furchtbarer Wirbelsturm.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Okt. Der Verlauf der gestrigen Kundgebungen in der Nähe der Hohen Pforte war nach verlässlichen Informationen folgender: Einige hundert Armenier zogen nach 10 Uhr in kleinen Trupps von Kum-Kapu gegen die Hohen Pforte, mit zahlreichen Exemplaren der bereits erwähnten Hittschrist versehen. Sie blieben Anfangs von der zahlreich anwesenden Gendarmarie und Polizei, die von der Pforte Auftrag erhalten hatte, von den Waffen nur im Falle eines auf sie gemachten Angriffs Gebrauch zu machen, unbehelligt. Als der Zug etwas nach 11 Uhr bei der Hohen Pforte angelangt war, wurde er von dem dortselbst durch die Gendarmarie und die Polizei gezogenen Cordon am Weitermarche gehindert. Der Wortführer der Armenier, Kaledschik Petros, behauptete die friedliche Absicht der Demonstrierenden, die nur dem Grobvezier eine Hittschrist zu überreichen vorhätten, was jedem türkischen Unterthan gestattet sei. Die Polizei erwiderte, sie habe entchiedenen Befehl, den Zug aufzuhalten; man möge also zurückgehen. Es folgte eine heftige Diskussion. Petros und Andere wollten hierauf mit Gewalt vordringen, die Polizei leistete Widerstand, wobei Petros erschossen wurde. Nun machten auch die Armenier von ihren Waffen Gebrauch. Als erstes Opfer fiel ein Gendarmere-Offizier, während mehrere Polizisten und Gendarme verwundet wurden. Die massenhaft angeammelte türkische Bevölkerung half bei der Festnahme der Armenier, von denen einzelne sich heftig zur Wehr setzten, was die Erbitterung der Türken steigerte. Die Verhafteten wurden nach der in der Nähe gelegenen Polizei-Direktion und der Eisenbahn-Polizei-Station gebracht. Die in die Nebengassen Hineilenden wurden verfolgt und größtentheils festgenommen; diejenigen, die sich zur Wehr setzten oder im Besitze von Waffen betroffen wurden, wurden von der aufgeregten Bevölkerung arg mißhandelt, mehrere tödtlich. Auch einzelne Gefangene wurden auf dem Transport von der Bevölkerung ungeachtet der energiglichen Abwehr der Polizeibegleitung angefaßt und erschlagen. — Die aufbegehren Armenier werden nach dem Geleze bestraft, die Strafen bekannt gemacht werden. — Ferner wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle Unterthanen des Sultans, Mohamedaner und Andersgläubige gehalten seien, die ihnen obliegenden Pflichten zu erfüllen, und daß die den Gelezen Zuwiderhandelnden der Strafe verfallen werden.

Belgien.

Brüssel, 2. Okt. Der hier versammelte Völkerrechts-Kongreß nahm heute nach längerer Debatte mit einigen Modifikationen den Entwurf für eine Regelung der Souveränitätsrechte der Uferstaaten auf die Küstengewässer an, deren Gebiet, vom Kriegsschiffe abgesehen, durch den Entwurf ausgedehnt wird. Der Entwurf regelt gleichgiltig die Rechte der Neutralen.

China.

Die Aera industriellen Fortschritts, sagt die „China Gaz.“, hat jetzt in Shanghai ordentlich eingesetzt. Zwei große Baumwollenspinnereien sind vom Stapel gelassen, und die dritte wird in wenigen Tagen nachfolgen. Eine vierte und fünfte sind unterwegs, und jetzt hören wir, daß eine Pariser-Firma, die ausgedehnte Geschäfte in China und Japan macht, auf dem Fuße folgen wird. Auch die Japaner sind auf dem Plane und drei Sachverständige oder Kommissionäre sind in den letzten Tagen aus Japan entworfen. Es sind Herr Wada und Herr Saito, welche die Mitsui Busan Kaisha“ vertreten, und ein dritter Herr vertritt die „Tokio Baumwollenspinnereigesellschaft.“ Wir glauben, es ist Absicht der Baumwollenspinnereiver-einigung von Osaka, ein großes Unternehmen hier einzurichten, und zwar in Verbindung mit der „Mitsui Busan Kaisha“, und wahrscheinlich wird ein anderes, von Japanern geleitetes Unternehmen ähnlicher Natur bald nachfolgen.

Amerika.

Ueber den bereits gemeldeten Anschlag gegen den Präsidenten von Ecuador liegen nunmehr weitere Nachrichten vor. Der Mordversuch wurde von drei Männern gemacht, die in den Palast drangen und mit gezogenem Messer den Präsidenten bedrohten. Dieser aber ließ sich nicht einen Augenblick schrecken, ergriß einen schweren Stuhl und schlug damit den vorbesten der Angreifer wuchtig zu Boden. Das Gerücht, das der Vorgang verurtheilte, brachte Hilfe. Zwei von den Mordgesellen wurden gefangen genommen, dem dritten ist es gelungen, zu entweichen. Sowie bisher über die Unternehmung verlautete, sind einige Personen aus der Umgebung des Präsidenten in die Verwicklung verwickelt, und ohne deren Hilfe wäre es auch schwerlich gelungen, die Gefahr für den Präsidenten bis in die inneren Räume des Palastes zu tragen.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 2. Okt. Einen heißen Kampf hatte gestern Nacht der Nachtwächter Bollnow mit zwei gefährlichen Menschen zu bestehen. Der Beamte fand auf seinem Rundgange auf der Straße liegend den Arbeiter Johann Blawat, welcher am Sonntag mit einem zweiten Strafgefangenen, Namens Neumann, aus dem Justizgefängniß in Stargard ausgebrochen war. In Drust war es dem Gendarm v. W. zwar gelungen, die beiden Verbrecher zu verhaften, Blawat aber entkam aus dem Gewahrsam in Drust, indem er

die Dachpfannen entfernte und abwärts ausbrach. Blawat drang sofort auf den Nachtwächter ein. Da auch noch der erst vor Kurzem aus dem Gefängniß entlassene Arbeiter Johann Stellmacher dem Bl. Hilfe leistete, holte der Nachtwächter den Polizeiergeonen Ballonski von der Wache zu Hilfe. Beide Beamten die Verbrecher am Stadigraben. Als die Beamten die beiden Ströcke verhaften wollten, brannen diese mit faustgroßen Steinen ein Bombardement auf die Polizeibeamten. Bollnow erlitt dabei mehrere Verletzungen am Kopf. Seine Wunde ging bei dem nun entflinnenden Handgemenge in Stücke. Endlich gelang es den Beamten, die beiden gemeingefährlichen Menschen hinter Schloß und Riegel zu bringen. — Heute Morgen ließ sich der Handlungslehrling F. Wachs von hier, gebürtig aus Rathstube, auf der Straße zwischen Sublau und Dirschau vom Zuge überfahren, so daß er sofort getödtet wurde. Bei der Leiche wurde noch ein geladener Revolver vorgefunden.

Schwarzhof, 2. Okt. In letzter Zeit sind in Schwarzhof weniger Menschen wie bisher an der Ruhr erkrankt und gestorben. Die Schulen waren dort längere Zeit geschlossen; auch in einzelnen umliegenden Dörfern tritt diese Krankheit auf. — Selbst gutes Wetter haben diesen Herbst die Leute bei der Kartoffelernte. Jedoch fehlt hier bei der trockenen Witterung die Weide für das Vieh; verschiedene Landwirthe füttern deshalb dasselbe schon im Stall. Auch der jungen aufgehenden Saat fehlt die nöthige Feuchtigkeit. — Zum Forstgutsbezirke Sommerfeld sind 202,9293 Hectar einbelegt, die der Forstbesitzer in der Gemeindefeldmark Beberniß angekauft hatte. — Die Verwaltung der 3. Lehrstelle an der Schule in Wenkau ist dem Herrn Brzysinski übertrag.

Könitz, 2. Okt. An der heutigen Hauptversammlung theilnahmen außer 410 Lehrern unserer Provinz mehrere Geistliche und folgende Herren als Ehrengäste: Landrath Graf Fink von Finkenstein, Bürgermeister Cappel und Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Reibauer. Auffällig war es, daß auch in diesem Jahre wieder ein Vertreter der königlichen Regierung nicht anwesend war. Der Vorsitzende des Orts-Ausschusses, Herr Lötterschulelehrer Bachhaus, eröffnete die Versammlung, welche darauf in der Vorversammlung gemachten Vorschläge in Betreff der Wahl des Bureau's und der Vorträge genehmigte. Herr Bürgermeister Cappel-Könitz begrüßte darauf die Festtheilnehmer Namens der Stadt, während Herr Cappel-Könitz die herzlichsten Grüße des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Lehrervereins und auch des Berliner Lehrervereins überbrachte. Nach dem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser wurde die Absendung eines Ergebnistelegramms an den Kaiser und eines Begrüßungstelegramms an den Kultusminister Dr. Boffe und den Oberpräsidenten Dr. v. Poser beschlossen. Herr Lötterschulelehrer Bachhaus-Könitz hielt darauf einen Vortrag über das Verbands-Jema des Deutschen Lehrervereins: „Die Umgestaltung der Bildungsziele der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart.“ Doch wurde mit Rücksicht auf den Umstand, daß es sich in der heutigen Zeit weniger um eine Umgestaltung der Bildungsziele, als um eine Aenderung der Mittel zur Erreichung der Ziele handelt, von einer Beschlussefassung über diese Thesen Abstand genommen. — Nach einer Pause gelangt darauf ein Begrüßungstelegramm des geschäftsführenden Ausschusses des Landes-Lehrervereins zur Verlesung und hielt darauf Herr Cappel-Könitz einen Vortrag über das Thema: „Die Heilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung“ und fanden die von ihm aufgestellten Vorschläge nach kurzer Debatte Annahme. — Um 2 Uhr beendigten die Teilnehmer die durch die hiesige Buchhandlung in der Stadtstraße veranstaltete Beirathung. Gegen 3 Uhr begann das Festessen im dem G. Ceclt'schen Hotel, bei welchem Landrath Graf Fink von Finkenstein den Kaffeetrunk ausbrachte. In diesem Toast hob der Redner u. A. hervor, daß die Klagen der Lehrer um eine materielle Besserstellung eine gewisse Berechtigung hätten. Den Wünschen der Lehrer werde auch an Allerhöchster Stelle Beachtung geschenkt und werden Maßregeln zur Befestigung der Wirthstände geplant. Die Lehrer haben auch das Recht, sich bittend den höchsten Stellen zu nahen. Es ziemt sich aber nicht, durch allzu stürmische Verlangen die Unzufriedenheit zu vergrößern. (Wahrheitsgemäß hat der Herr Landrath hiermit die „nothleidenden“ Agrierer gemeint. Red.) Der Kaiser hat ein warmes Herz für Jeden, doch sind die Lehrer nicht die einzigen Nothleidenden. — Nach Beendigung des Festessens unternahmen die Theilnehmer einen Spaziergang nach dem Stadtpark und fand Abends in dem Versammlungsorte ein Concert statt.

Freis Verent, 1. Okt. Am 29. September fand die Weihe der beiden neuen Glöden statt, welche die evangelische Gemeinde Neu-Paleschen aus eigenen Erparnissen sich angeschafft hat. Die Glöden sind 3½ bzw. 6½ Zentner schwer. Zu dem Weiheakte hatten sich über tausend Gemeindeglieder vor dem Gotteshaufe versammelt. Dort stand auf einem Altar die einzige alte Glöde, die seit dem Jahre 1779 dem Gotteshaufe angehört. Die Feier wurde mit dem Gesange „Lobe den Herrn“ eröffnet. Dann hielt Pfarrer Kobwald aus Neu-Paleschen die Weihepredigt. Darauf wurden die Glöden zum ersten Male geläutet, und die Gemeinde sang freudig das Lied „Großer Gott wir loben dich.“ Damit schloß der Weiheakt und es folgte die Einsegnung der diesjährigen Nothle-

Schweidnitz, 1. Okt. Bei der gestrigen Versteigerung des Tetzsch'schen Brauereigrundstücks ist das Wohnhaus nebst einem Bauplatz in den Besitz des Herrn Bobbich aus Danzig für 10800 Mk. übergegangen. P. ist als Gläubiger zur ersten Stelle entzogen, auch auf der Brauerei. Diese beabsichtigt Herr P. auch noch zu erwerben. Am Abend des Versteigerungstermins brannte ein Schuppen und ein Theil eines Stalles auf dem Grundstück nieder. Gegen 3½ Uhr Morgens erlosch der Feuerlärm von neuem. Diesmal stand der andere Theil des Stalles in Flammen. Das Wohnhaus und die angrenzenden richterlichen Gebäude waren nicht bedroht, doch konnten sie gerettet werden. Die Entschädigungsbüchse der Brande ist unbekannt.

Schneidemühl, 1. Okt. Das neuerbaute Reichspostamt auf dem Wilhelmsplatz wurde heute feierlich eröffnet. Herr Postbaurath Stüler aus Posen übergab mit einer Ansprache dem Vertreter der Oberpostdirektion Bromberg, Herrn Postrath Döring, den vergoldeten Schlüssel des Gebäudes. Herr D. gab einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Baues und erwähnte u. A., daß der Kaiser selbst sich mit dem Entwurfe des Schneidemühler Reichspostamts beschäftigt und unter dem Entwurf den Vermerk gemacht habe: „Einverstanden. Der Helm ebenso geschweift wie der Mittelbau des Thurmes.“ Zum Schluß brachte Herr D. ein Hoch auf den Kaiser aus und überreichte den Schlüssel Herrn Postbaurath Altemödt, der Namens der Beamten der Freude über die Vollendung des Baues Ausd. u. gab. Es wurde

Dann an den Staatssekretär Dr. v. Stephan ein Danktelegramm abgefasst, auf das alsbald die Antwort einging.

Johannisburg, 1. Okt. Der einstige Burgfleschen-Johannisburg ist durch Privilegium vom 8. November 1645 zur Stadt erhoben worden. Die hiesige Stadt begehrt jedoch am 8. November d. J. die 250jährige Wiederkehr dieses für sie wichtigen Ereignisses und gedenkt den Tag würdig zu feiern. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange.

E. Janowitz, 1. Okt. Eine Rabenmutter scheint die Arbeiterfrau M. aus Dombrowo zu sein, die ihr 4 Wochen altes Kind in der Obhut anderer Kinder, von denen das älteste 13 Jahre zählt, zurückgelassen hat und spurlos verschwunden ist. Der Vater der Kinder ist schon seit dem Frühling auswärts auf Arbeit, ohne sich indes um die Selnigen zu kümmern. — An Kreis-Kommunalsteuern hat unsere Stadt für das Rechnungsjahr 1895/96 im ganzen 4333,87 Mk. zu zahlen.

Frauenburg, 2. Okt. Heute findet bei unserm Herrn Bischof zu Ehren der hier auf Besuch weilenden Kirchenfürsten Cardinal Fürstbischof Dr. Kopp und Bischof Dr. Medner ein Festmahl statt, zu welchem die Domkapitulare sowie mehrere andere geistliche Herren von hier und von Braunsberg eingeladen erhalten haben. Die beiden hohen kirchlichen Würdenträger trafen hier von Marienburg ein, wohin sie in Begleitung des Oberpräsidialen Herrn Dr. v. Wöfler zur Besichtigung des Hochschlosses gefahren waren.

Mogilno, 1. Okt. Unter dem Verdachte, den Mord an dem Arbeiter Eckert begangen zu haben, wurde vorgestern ein Arbeiter verhaftet, der bei dem Grundbesitzer Harmel gebirt hatte und an dem Tage des Mordes entlassen worden war. Er wurde heute in das Gefängnis gebracht. Es geht das Gerücht, daß der verhaftete Weiserjohn Harmel nicht der Mörder des Eckert sei. Das Gerücht, daß auch die Frau Eckert verhaftet worden sei, ist bisher nicht bestätigt.

Snowrazlaw, 1. Okt. Ein Kirchenstiefel wurde in der katholischen Kirche ausgeführt. Der Dieb stieg auf einer Leiter durch das Fenster in die Kirche ein, erbrach dort den Opferstock und entwendete das darin befindliche Geld.

Wisit, 1. Okt. Der frühere Polzei-Sergeant Vornath feiert heute sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum als städtischer Beamter. Nachdem er aus dem Polzeidienst ausgeschieden war, übernahm der Jubililar das Amt eines Todengräbers auf dem hiesigen alten Kapellen-Kirchhofe, welchen schweren Posten er zur größten Zufriedenheit verwaltete.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 3. Oktober.

Wuthmaßliche Witterung für Freitag, den 4. Okt.: Wolfig mit Sonnenschein, ziemlich kühl, meist trocken.

Der Verband der katholischen Lehrer Westpreußens trat am Dienstag Nachmittag um 3 Uhr zu seiner 4. General-Versammlung in der Turnhalle zu Br. Stargard zusammen. Der Vorsitzende des Verbandes eröffnete die Versammlung mit dem apostolischen Grusse und knüpfte daran eine Ansprache, in welcher er die Hoffnung aussprach, daß die Arbeit frischen Herzens von Statton gehen werde. Darauf ergriff Herr Spletz-Br. Stargard das Wort, um die Vertreter der einzelnen Vereine Namens des Br. Stargarder Lehrervereins aufs Warmte zu begrüßen. Der Vorsitzende knüpfte an die Worte des Vorredners an und schloß mit einem Hoch auf Se. Heiligkeit den Papst und Se. Majestät den Kaiser. Hierauf wurde die Präsenzliste festgestellt und konstatiert, daß 36 Vereine mit 49 Delegirten vertreten waren. Nachdem sodann Ergebenheits-telegramme an die Bischöfe von Culm, Ermeland, sowie an den Erzbischof von Polen und Onesen, und an die beiden Regierungspräsidenten zu Danzig und Marienwerder abgeleant worden waren, ergriff der Vorsitzende das Wort, um eine Uebersicht über die einzelnen Vereine zu geben. Es ergiebt sich aus seinen Ausführungen, daß die Vereine katholischer Lehrer in Westpreußen sich sehr stark verbreitet haben und daß nur noch wenige Bezirke, wie z. B. der Graudenz und der Königsberg, welche keine Vereine katholischer Lehrer aufweisen können. Darauf nahm der Herr Vorsitzende Gelegenheit, auf die Feuerversicherung der katholischen Lehrer Deutschlands zu Fulda aufmerksam zu machen und zum Eintritt in dieselbe aufzufordern. Sollten etwa Wünsche über Aenderung der Statuten derselben vorhanden sein, so seien dieselben an den Provinzialvorstand zur Uebermittlung einzureichen. Der Verband habe seine Thätigkeit auch bei dem Baberborner Kongreß der katholischen Lehrer Preußens dokumentirt und drei Vertreter zu ihm gesandt. Dringend seien Beiträge zum Stein-Denkmal, ebenso zur Wittwen- und Waisenkasse erwünscht. Hierauf berichtete Herr Dolniewski über die Lage der Besoldung der Organisten und über die Absichten der niedrigeren Kisterdienste. Er theilte mit, daß man sich deshab an das apostolische Vikariat gewendet habe, wenn es sich vorläufig noch absehend verhalten in dieser Beziehung vorstellig zu werden, anerkannt habe. Es sei aber gewiß angebracht, wenn die Organisten sich an die einzelnen Kirchen-Vorstände Zustimmung. Darauf erstattete Herr Wudzky Bericht über den Stand der Frage, ob die Ansprüche der Lehrer auf Entschädigung bei ihren Reisen zu dienstlichen Konferenzen z. berechnat seien. Man konstatierte, daß die Regierungen zu Danzig und Marienwerder einen verschiedenen Standpunkt einnehmen, daß erstere sich die Prüfung von Fall zu Fall vorbehalten habe, letztere aber nicht geneigt scheine, auch darauf einzugehen. Nach längerer Debatte über diesen Punkt wurde indeffen doch beschlossen, daß jeder Lehrer einzeln für sich in dieser Frage sich an die Regierungen wenden solle. Darauf erhielt der Herr Kassirer das Wort zum Kassenbericht. Derselbe konstatiert mit Vergnügen, daß es nicht schwer sei, sein Amt zu führen, und pünktlich nachkommen. Aus seiner Rechnung ergiebt sich, daß der Verband 632,06 Mk. an Vermögen besitzt. Im Anschluß daran wurden 3 Herren zu Revisoren gewählt, welche sich sofort ihres Auftrages Baberborner Lehrertage am 5. Juni 1894 das Wort, Während dieser Rede traten der Herr Generalvikar Saal, von den Anwesenden ehrsüchtigsvoll bedankte diesen beiden, sowie den anderen Herren Gesellschaftern und Freunden der Schule für ihre Anwesenheit und schloß mit einem Hoch auf den Herrn

Generalvikar und die anderen Herren. In seiner Erwiderung sprach Herr Medke für die freundlichen Worte des Vorsitzenden seinen Dank aus und theilte mit, daß Herr Bischof Dr. Medner leider verhindert sei zu kommen, da Se. Eminenz der Cardinal-Fürstbischof von Breslau bei ihm eingetroffen sei, indeffen habe er ihn ersucht, der Versammlung seinen Segen und Wünsche zu übermitteln. (Stürmischer Beifall.) Nach dieser kurzen Unterbrechung erhielt der Herr Referent wieder das Wort, um über den Baberborner Lehrertag zu berichten und er schloß ebenso, wie seine Vorredner, seinen Vortrag unter lebhaftem Beifall. Darauf ging man zur Wahl des Vorstandes über und es wurden sämtliche Herren per Acclamation wiedergewählt. Nachdem ihnen für ihre bisherige Thätigkeit der Dank der Versammlung ausgesprochen und ein Hoch auf den Vorsitzenden ausgebracht war, wurden die Delegirten und ihre eventuellen Vertreter zum Fuldaer Lehrertage gewählt. Der Herr Vorsitzende schlug nun vor, die Verhandlungen eine kurze Weile auszusetzen, und dann in die Berathung des Statutenentwurfs zur Kernerfassung einzutreten. Er hielt es aber für das Beste, einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Seine Vorschläge gingen durch und so begann man um 3 1/2 Uhr die Beratungen von neuem, an denen nunmehr sämtliche Lehrer stimmberechtigt waren. Bei dem großen Interesse, welches das Statut für die katholische Lehrerschaft haben muß, war es selbstverständlich, daß die Debatte über die einzelnen Punkte einen großen Zeitraum in Anspruch nahm, indeffen wurden doch die einzelnen §§ des Entwurfs im Großen und Ganzen mit geringen Abänderungen angenommen. Da man aber wegen der vorgerückten Zeit nicht hoffen konnte, die Beratungen zu Ende zu führen, wurden dieselben vertagt. Bemerken wollen wir noch, daß der Herr Generalvikar sich lebhaft an der Debatte betheiligte und damit sein reges Interesse auch an dem materiellen Wohlergehen der katholischen Lehrerschaft bekundete. — Zum Schluß sei noch der von Herrn E. Schulz-Br. Stargard veranstalteten Ausstellung von Lehrmitteln gedacht, die wegen ihrer Reichhaltigkeit und Vollständigkeit das allgemeine Interesse der Lehrerschaft auf sich zog.

Stadttheater. Das Repertoir des Stadttheaters ist für diese Woche dahin abgeändert, daß Sonntag statt „Zwei Wappen“ das Volksstück „Mein Leopold“ von A. V. Arronge in Scene geht.

Personalien. Dem Königl. Oberförster Herrn Gies in Belpin ist der Titel „Forstmeister“ mit dem Range der Räte 4. Klasse verliehen worden.

Verstet. Herr Obersteuerassistent Kameke vom hiesigen Hauptsteueramt ist vom 1. d. Mts. nach Danzig veretzt. In seine Stelle wird Herr Dedner, ein geborener Elbinger, von Danzig hierher veretzt.

Jubiläum. Der in unserer Officin beschäftigte Metzger Herr Gustav Fest begehrt morgen die Weiberkehr des Tages, an dem er vor 20 Jahren bei uns eintrat. Derselbe ist während dieser ganzen Zeit ununterbrochen bei uns beschäftigt gewesen.

Fabrikwesen. Eine wesentliche Vergrößerung erfährt zur Zeit das Kupferwerk des Herrn Wilhelm in der Burgstraße und Gr. Hommelstraße durch Aufsetzen weiterer Stodwerke auf die bestehenden Fabrikgebäude.

Auf dem hiesigen städt. Schlachthofe wurden im Monat September geschlachtet: 85 Stiere, 22 Ochsen, 79 Kühe, 40 Stücken, zusammen 226 Stück Rindvieh; ferner 8 Pferde, 978 Schweine, 145 Kälber, 619 Schafe, 14 Ziegen, zusammen überhaupt 1990 Stück Vieh. — Von auswärtig geschlachtet eingeführt wurden: 53 Rindervieh, 137 Schweine, 26 Kälber, 56 Schafe, 18 Ziegen und 3 Gschlinge. Bestand an Vieh: Ganz bestand 4 Rinder (1 eingeführt) und 4 Schweine; gelocht 1 Rind und 30 Schweine (1 eingeführt), minderwerthig gestempelt 8 Rinder (4 eingeführt), 21 Schweine, 115 Kälber (24 eingeführt) 3 Ziegen und 2 Schafe.

Einrichtungen von Meldeämtern. Die Zahl der bei den Bezirkskommandos befindlichen, dem Beurtheilungsstande angehörenden Kontrolloffiziere wird mit dem 1. April 1896 eine weitere Einschränkung erfahren. Es werden wiederum zu dem genannten Zeitpunkt 30 Bezirksoffizierstellen neu eingerichtet werden, zu deren Befehlzung pensionirte Offiziere und zwar theils bei den Bezirkskommandos selbst, theils als Vorstände von Meldeämtern Verwendung finden werden. Bis zum Jahre 1898 wird die allgemeine Einrichtung von Meldeämtern voraussichtlich zum Abschluß gelangt sein.

Professor Falb hat den Oktober sehr gut bedacht. Wenn auch Anfangs einiger Regen zu erwarten steht, so wird, so glaubt Falb, doch fast während des ganzen Monats Sonnenschein und Wärme herrschen; die Wärme wird zum Ende des Monats so ausgiebig, daß Gewitter eintreten sollen. Allerdings folgt den Gewittern auf dem Fuß Frost und Schnee. Zwei kritische Tage giebt es: den 3. (2. Ordnung) und den 18. (1. Ordnung).

Elektrische Beleuchtung kommt in den städtischen Fabrikräumen und größeren Anlagen immer mehr zur Anwendung. Seit kürzester Zeit ist eine solche auch in der Messingfabrik von E. Koch auf dem Georgendamm, in der ehemaligen Küber'schen Fabrik, eingerichtet worden; auch die Räume in dem Schichau'schen Neubau in der Schichaustraße werden elektrisches Licht erhalten. Natürlich werden auch alle Räume der elektrischen Straßenbahn mit diesem Licht versehen.

Falsches Geld. In dem Geschäftstotal des Herrn Th. Jacoby wurde heute Vormittag ein Zweimarkstück bemerkt, welches sich bei näherer Prüfung als falsch erwies. Die Prägung ist recht gut ausgefallen und scheint das Geldstück schon durch verschiedene Hände gegangen zu sein. Behufs weiterer Ermittlung ist die Münze der Polzei übergeben worden.

Parlamentarische Nachrichten.

— Zur Reichstagswahlwahl in Dortmund fordert die „Korresp. des Bundes der Landw.“ die Agrarier auf, sich lieber ganz der Wahl zu enthalten, als Herrn Möller zu wählen. Man ersieht daraus, daß dem Bund der Landwirthe ein Nationalliberaler, der nicht in sein Horn bläst, noch verhaßter ist, als ein Sozialdemokrat.

— Für die Reichstagswahlwahl im 7. württembergischen Wahlkreis (Calw, Herrenberg, Nagold, Neuenburg) hat der bisherige Abgeordnete, Landgerichtspräsident Freiherr v. Gillingen (Reichspartei), die Kandidatur wieder angenommen.

— Für die Reichstagswahlwahl in Plesch-Rhynit haben die polnischen Blätter die Kandidatur des Hauptredakteurs des „Katholik“ Nopieralski proklamirt, für die Landtagswahlwahl in Neustadt-Faltenberg die des Reichstagsabgeordneten Strzoda.

Aus dem Gerichtssaal.

Erfurt, 1. Okt. Ein für die Presse interessanter Prozeß kommt morgen vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Der Redakteur der sozialdemokratischen „Tribüne“, Hülle, war in einem Preßbeleidigungsprozeß vom pläbirenden Ersten Staatsanwalt am Erfurter Landgericht, Lorenz, unter Anderem mit folgenden Worten apostrophirt worden: „Sie sind ein gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Verleumder und Ehrabschneider!“ Hülle wandte sich nach mehrfachen anderweitigen Schritten an die Strafammer des hiesigen Landgerichts, welche gegen den Staatsanwalt das Verfahren wegen öffentlicher Beleidigung eröffnete. Der Oberstaatsanwalt zu Naumburg erhob aber den Kompetenzkonflikt, und das Verfahren wurde daraufhin vorläufig eingestellt. Am 5. April d. J. fand nun Termin vor dem Obergerichtungsgericht zu Berlin statt, wobei Rechtsanwält Morris als Vertreter des Klägers hervorhob, daß sein Mandant noch niemals wegen verläumdender Beleidigung bestraft worden sei. Zur Erhebung des Wahrheitsbeweises für diese Behauptungen wurde ein neuer Termin für den 5. Juli anberaumt. Hierbei wurde folgendes Urtheil verkündet: „Es ist als erwiesen erachtet, daß Staatsanwalt Lorenz die incriminirten Veräußerungen der Hülle gegenüber während dessen gerichtlicher Vernehmung gebracht. Hülle ist mehrmals wegen §§ 185 und 186, aber niemals wegen § 187 bestraft. Der Staatsanwalt hat daher zum Mindesten in sachlicher Weise seine Amtsbefugnisse überschritten; er war zu einer solchen Bemerkung nicht berechtigt.“ — Das Obergerichtungsgericht hat daher beschloffen, den Kompetenzkonflikt aufzuheben und dem gerichtlichen Verfahren seinen Fortgang zu geben.

Vermischtes.

Elektrische Bahnen in Europa. Nach der in Paris erscheinenden Fachzeitung „Industrie Electrique“ ist die Anzahl der in Europa mittels Electricität betriebenen Bahnen im Jahre 1894 von 43 auf 70, ihre Gesamtlänge von 305 auf 700 Kilometer, die Leistung der Centralstationen von 10,650 auf 18,150 Kilowatt und die Anzahl der Locomotiven und Motorwagen von 538 auf 1236 gestiegen. Die Entwicklung geht mit steigender Schnelligkeit vorwärts, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß bald auch ein Theil des Kleinbahnnetzes mit Accumulatorwagen ausgebaut werden wird. An der Spitze steht Deutschland mit 366 Kilometer Bahnlänge, dann folgt Frankreich mit nur 96, England mit 69 (wahrscheinlich weil hier die Anlage von Stadt- und Vorortbahnen schon sehr vollständig war, ehe man an elektrische Bahnen dachte), Desterreich-Ungarn mit 45, die Schweiz mit 37 Kilometer. Ganz am Schluß kommt Rumänien, das eine Linie von 5 Kilometer aufweist. Von den 70 Linien sind jetzt noch 55 mit oberirdischer Zuleitung nach Errollichstem gebaut, es ist aber anzunehmen, daß dieser Procentjah stetig zu Gunsten des Accumulatorbetriebes zurückgehen wird.

Volkszählung in Dänemark. Nach der neuesten Volkszählung hat Dänemark rund 2 1/2 Millionen Einwohner, also ebenso viel wie zur Zeit, als noch Norwegen, die Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg zu Dänemark gehörten. In Kopenhagen und Vorstädten wohnen ungefähr 410000 Menschen, somit annähernd 18 pCt. der ganzen Bevölkerung Dänemarks. Von der Bevölkerung werden 98,5 pCt. der Staatskirche zugezählt. Die Zahl der Katholiken ist in ihrem Wachsthum begriffen (von 800 im Jahre 1860 auf 600 jetzt), beträgt jedoch noch immer bloß 1,69 pro Mille der Bevölkerung; die der Israeliten ist dagegen in Abnahme (im Jahre 1860 2,63 pro Mille, jetzt nur 1,88 pro Mille). Die Zahl der katholischen Priester beträgt 30, wovon 15 Jesuiten, in Klöstern leben 170 Nonnen, welche sich theilweise mit Unterricht, theilweise mit Krankenpflege beschäftigen. Man berechnet, daß durchschnittlich 200 dänische Protestanten jährlich zur katholischen Kirche übertreten.

Wiener Operentente. Im Wiener Theater in der Jolestätt wurde dieser Tage eine neue Operette: „Die Doppelhochzeit“, Musik von Josef Hellmesberger, aufgeführt. Um zu zeigen, was heute in Wien als Operentente möglich ist, theilt die „Frankf. Bzg.“ folgende Blüthenlese aus dem Libretto mit:

Der Wirth das Zeug nur selber ess',
Man tragt ja nichts als Käibernes!

Ich bitte um Entschuldigung,
Die Ochsen sind jetzt gar so jung!

Du, der Du, o Du, der Du
Dem Schicksal nicht entgehst —
D Du, der Du, o Du, der Du
Als Eh'mann traurig steht —
D Du, der Du, o Du, der Du
Kun Gatte bist hernieden,
Gott schenk' Dir in der Ehe Ruh' —
Bis sie von Dir geschieden!

D Bräutigam, die Braut, o Bräut-, o Bräut-
D Bräut-Bräutigam — die Braut — die Braut
ellalujah!

Höre uns in Deiner Kammer,
Wache auf aus Deinem Schlummer!
D, vernimm der Freunde Ruf,
Heute darfst Du nimmer schlafen!
Laufche unsern Stedeln nur,
Denn wir singen wunderbur!
Klimberimbimbimbim!
Kammer — Schlummer
Rufen — Schlafen
Nur und wunderbur!
Klimberimbimbimbim!
Nehmt nicht übel doch das Liebel.
Das ich sing' mit diesem Liedel!

Telegramme.

Nachen, 3. Okt. Gestern wurden mehrere Zeugen über die Glaubwürdigkeit von Meindorf und dessen Haushälterin vernommen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und soll interessante Enthüllungen ergeben haben. Heute wurden die Vernehmungen fortgesetzt.

Samburg, 3. Okt. Defektives brachten hier einen in London verhafteten deutschen Hochtopler ein. Derselbe hatte hier einem Lübecker Gutbesitzer in einem Gesichte 33600 Mk. gestohlen.

Neustadt v. Coburg, 3. Okt. Gestern Nacht wurde die Stadt wiederum von einem Feuer heimgesucht. Es ist dies der sechste Brand innerhalb vier Wochen.

Wien, 3. Okt. Im Theater An der Wien stürzte gestern Abend der Schauspieler Lindau beim Abgang von der Bühne bewußtlos zusammen und wurde schwer krank nach Hause transportirt.

Paris, 3. Okt. Der Juwelier Satis entwendete der Schriftstellerin Katzki Rute Brillanten im Werthe von 100 000 Frs., indem er die echten Steine durch falsche ersetzte. Satis wurde verhaftet.

Paris, 3. Okt. Bei dem Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge bei Amiens wurden 20 Personen verletzt, davon 7 schwer.

Marseille, 3. Okt. An Bord des Packetbootes „Balkan“ ist Feuer ausgebrochen. Man befürchtet, daß dasselbe noch weiter um sich greifen wird.

Sifflon, 3. Okt. Der König ist nach Paris abgereist.

London, 3. Okt. Außer den bereits gemeldeten zahlreichen Schiffsunfällen bei dem letzten Sturm im Ermel-Canal werden noch solche von verschiedenen Punkten der Westküste gemeldet. Im ganzen sind 19 Dampfer und größere Segelschiffe und 27 kleinere Schiffe untergegangen. 13 Personen sind ertrunken.

Constantinopel, 3. Okt. Nachts begaben sich viele hundert Familien nach der Patriarchatskirche in Rum-Kapu. Der Großvezier verlangte von dem Patriarchen die Räumung der Kirche. Die Aufregung unter der armenischen Bevölkerung ist sehr groß. — Bei den Ruhestörungen am 30. September wurde auch auf den Minister des Innern geschossen, derselbe aber nicht getroffen. Unter den Verwundeten befindet sich auch ein Oberst. Die Armenier, welche verhaftet werden sollten, gebrachten beim Widerstand zumest Revolver und Messer.

Washington, 3. Okt. General Miles ist zum Nachfolger des Generals Schofield als Kommandeur der Armee der vereinigten Staaten ernannt worden.

Worcester (Massachusetts), 5. Okt. Die hier versammelte demokratische Convention verlangt Aufrechterhaltung des bestehenden Goldstandes und wünscht, daß die Reglerungs-Schuldverschreibungen stets nur in Gold einlösbar sein sollen.

Telegraphische Börsenberichte.

Börse:	Schwantend.	Cours vom	2.10.	3.10.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,90	101,10	101,10	101,10
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,50	101,50	101,50	101,50
Desterreichische Goldrente	103,50	103,50	103,50	103,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,70	103,70	103,70
Russische Banknoten	220,40	220,05	220,05	220,05
Desterreichische Banknoten	169,80	169,85	169,85	169,85
Deutsche Reichsbanknoten	104,10	104,20	104,20	104,20
4 pCt. preussische Conjols	104,20	104,00	104,00	104,00
4 pCt. Rumänier	89,90	90,25	90,25	90,25
Mariemb.-Mawt. Stamm-Prioritäten	123,90	—	—	—

Produkten-Börse.


Produkten-Börse:	Cours vom	2.10.	3.10.
Weizen Oktober	138,75	138,20	138,20
Mai	143,25	144,00	144,00
Roggen Oktober	116,50	116,50	116,50
Mai	115,20	115,20	115,20
Tendenz: matt.	—	—	—
Petroleum loco	20,00	20,20	20,20
Rübbi Oktober	43,70	44,00	44,00
Mai	44,40	44,20	44,20
Spiritus Oktober	37,10	37,20	37,20

Rönigsberg, 3. Okt., 12 Uhr 49 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % exel. Faß.

Loco contingentirt	53,25	„ Brief.
Loco nicht contingentirt	32,00	„ Geld.

Tausch, 2. Okt. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): ruhiger.	—
Umsatz: 200 Tonnen.	—
inf. hochbunt und weiß	138
hellbunt	133
hellbunt	108
hellbunt	104
Termin zum freien Verkehr Sept.-Okt.	140
Termin	107,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	138
Roggen 714 g Qual.-Gew.): unver.	—
inländischer	112
russisch-polnischer zum Transit	78
Termin Sept.-Okt.	112
Termin	78
Regulirungspreis z. freien Verkehr	112
Gerste, große (660-700 g)	114
kleine (625-660 g)	95
Safer, inländischer	107
Erbien, inländische	100
Termin	90
Rüben, inländische	166



Stadt-Theater

Donnerstag, den 3. Oktober 1895:
Maria und Magdalena.
Schauspiel in 5 Akten von Paul Lindau.

Freitag, den 4. Oktober 1895:
5. Abonnements-Vorstellung.
Mit neuer Ausstattung!
Zum 3. Male:
Madame Sans Gêne.
Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Sonabend, den 5. Oktober 1895:
Schüler-Vorstellung.
Emilia Galotti.
Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Sonntag, den 6. Oktober 1895:
Mein Leopold.
Volksstück in 5 Akten von A. V. Arronge.
Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

5500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.

Berliner Pferde-Lotterie

Unwiderruflich
Ziehung am 8. u. 9. November 1895

in Berlin.
Ohne Verlegung der Ziehung.
Ohne Reducirung des Lotterieplanes.
Bestellungen auf Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto und Liste 20 Pf., sind auf Postanweisungen an das Bankgeschäft

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3,
zu richten.

Das Comité. I. A.
Graf A. von Bismarck. Frhr. von Buddenbrock.

Gewinne im Werthe

1 a	30000	=	30000	M.
1 a	25000	=	25000	»
1 a	15000	=	15000	»
1 a	12000	=	12000	»
1 a	10000	=	10000	»
1 a	8000	=	8000	»
1 a	7000	=	7000	»
1 a	5500	=	5500	»
1 a	5000	=	5000	»
1 a	4500	=	4500	»
1 a	4000	=	4000	»
2 a	3500	=	7000	»
5 a	3000	=	15000	»
2 a	2500	=	5000	»
4 a	2000	=	8000	»
3 a	1800	=	5400	»
3 a	1200	=	3600	»
500 Münzen a	100	=	50000	»
1000 do. a	20	=	20000	»
4000 do. a	5	=	20000	»
5530 Gewinne zus.				260000 M.

Loose werden auch gegen Nachnahme oder Briefmarken versandt.

5500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 4. Oktober, Abends 5½ Uhr.
Sonntags, den 5. Oktober, Morgens 8½ Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 3. Oktober 1895.
Geburten: Hilfsweichensteller Aug. Graff S. — Schmied Gottfried Dost S.
Aufgebote: Expedient Maximilian Rösner mit Maria Erdmann. — Schlosser Heinrich Haese mit Bertha Lagurksi.
Eheschließungen: Augenarzt Dr. Erhard Klein mit Meta Schöning. — Arbeiter Heinrich Weitzner - Panitzsch-Kolonie mit Maurergesellen-Wittwe Rosa Koblert, geb. Bellgart-Elb. — Arbeiter Friedrich Herrmann mit Henriette Lippkowsk. — Arbeiter Wilhelm Sidowski mit Wilhelmine Schulz. — Schmied Wilhelm Trimmowski mit Elisabeth Verch. — Arbeiter Andreas Lenski mit Anna Koselowski.
Sterbefälle: Zimmergeselle Heinrich Marienfeld 39 J. — Schmied Friedrich Wilhelm Engling S. 3 M. — Arbeiter Gustav Kling S. 1 J. 3 M.

Einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. Oktober a. e. die **Mineralwasser-Fabrik** des Herrn Apotheker **Carl Rehefeld**, Kettenbrunnenstraße 12/13, gekauft habe, und daß ich dieselbe unter der Firma

Paul Liebeneiner vorm. Carl Rehefeld

in bekannter Weise fortführen werde.
Indem ich im Namen des Herrn Apotheker **Carl Rehefeld** für das ihm bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich daselbe auch auf mich zu übertragen.

Hochachtungsvoll
Paul Liebeneiner.

Bei **C. L. Rautenberg** in Mohrungen erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Elbinger Geistesleben im 19. Jahrhundert

von
A. BOLDT.

In diesem Buche sind alle Persönlichkeiten aus einem ganzen Säkulum aufgeführt, welche in schriftstellerischer Beziehung oder durch Berufsarbeiten hervorragend geistig thätig gewesen sind.

Geflügel-Börse Wochenblatt
Züchter u. Liebhaber
von Geflügel, Hundes, Kanarienvögeln.



Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste **Kauf und Angebot von Thieren aller Art**, enthält gemeinverständliche Abbildungen über **alle Zweige des Thiersports**.
Lebensweise, Züchtung und Pflege des Geflügels,
Einge, Hiedvögel und Kanarienvögel,
Ersuchen, Hunde- und Jagdhorn.
Ersuchen der Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.

Neben diesen anregenden Sachartikeln bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche „kleine Mittheilungen“ über bemerkenswerthe Vorgänge in den einschlagenden Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausstellungsberichte etc., ertheilt in einem „Spezialsaal“ werthvolle Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von „Krankheits- und Fehlschluss-Berichten“ bei der Kgl. Veterinär-Anstalt der Universität Leipzig.
Abonnementpreis vierteljährlich 75 Pf.
Erscheint Dienstags u. Freitags.
Sämmtl. Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.
Infectionspreis:
4 gelappten Seile oder deren Raum 20 Pf.
Probenummern gratis u. franko.

Inserate für die „Geflügel-Börse“ werden von der Expedition dieser Zeitung angenommen.

Der Ausverkauf
des **Anna Hausmann'schen**
Konkurswarenlagers
befindet sich jetzt
Fleischerstraße,
im Hause des Herrn Schuhmachermeister **Radtke**.

August Wernick Nachf.
Inh.: Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.
Ausverkauf von Teppichen
vorjähriger Muster, in vorzüglichen Qualitäten,
zu aussergewöhnlich **billigen Preisen**.
Neuheiten in Gardinen und Tischdecken.

Silberstahl-Rasirmesser No. 53, Klinge breit 18 mm.
Garantie Stempel. fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. **Feinste Stahl** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen**, einfache Mk. 1.—, doppelte Mk. 1.50. **Schärmmaschine** per Dose 40 Pfg. **Del-Abziehsteine** Mk. —.40 1.80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Britannia 40 Pfg. **Winkel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue Feste** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Verandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Pracht-Katalog** umsonst und portofrei.
C. W. Engels, Stahlwarenfabrik in Gräfrath bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884.
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Die Gartenlaube
Illustriertes Familienblatt.
Vierteljährlich 1 M. 75 Pf.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.
Beherrschende Artikel aus allen Wissensgebieten.
Künstlerische Illustrationen. Jährlich 14 Extra-Kunstbeilagen.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko
Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger** in Leipzig.

Mack's Doppel-Stärke
Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe **so schön wie neu** zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke.
Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.
Überall vorrätig zu 25 Sp. Cart. v. ¼ Ko. Alleinigster Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

Musik Instrumente aus erster Hand
Catalog A: über Streich- u. Bläser-Instrumente, Zithern, Accorbbass, Gitarren, Trommeln, Saiten, Bestandtheile. Cat. B: Zug- u. Rundharmonikas, Spielzeug, S. P. Schuler, Markneukirchen. No. 180

Feine Damenschneiderei
wird gut und billig angefertigt
Spieringstr. 9, 1
Eine saubere, ordentliche **Aufwärterin** wird gesucht
Junferstraße 48

Ich wohne jetzt **Herrenstr. Nr. 3839, I. Etage.**
Sprechstunden:
10—12 Uhr Vormittag, 3—5 Nachmittag,
Sonntag 8—10 Vormittag.
Dr. Kroening,
prakt. homöopathischer Arzt.

Heute, den 3. Oktober bleibt **Rauch's Familien Salon** geschlossen.

Dank.
Ich litt seit 4½ Jahren an einem offenen Weinschaden, entstanden durch Stechen von Weizenstoppeln in den Andern unter dem Knöchel. Es haben sich erfahrene Aerzte bemüht, dies zu heilen, ist ihnen auch gelungen, aber die Hitze und Arbeit brach immer wieder auf, es nähte sehr stark. Da wandte ich mich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding, Düsseldorf, Königsallee 6, welcher mir durch zweimalige schriftliche Consultation das Bein vollständig heilte. Ich kann genannten Herrn jedem Leidenden aufs Wärmste empfehlen.
Böckwitz bei Pelgern.
Heinrich Weber, Landwirth.

Gratis
erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode“
Schnitte
nach Maß
von den in der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“ abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.
in beliebiger Anzahl
für sich und ihre Angehörigen.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Winterausgabe 1895/96
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der Exped. der Altp. Ztg.
Jede Haararbeit
wird dauerhaft angefertigt.
Atelier für künstliche Haararbeiten von **G. A. de Veer**, Friseur, Friedrich- und Fleischerstraßen-Ecke.

Die glückliche Geburt eines munteren Jungen zeigen hoch erfreut an
Ellerwald, im Okt. 1895.
J. Hannemann und Frau.

Liedertafel.
Atelier für künstl. Zähne
Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Jnn. Mühlendamm 20/21.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
Ottensen bei Hamburg.

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!
Der **Automat**
— D. R. P. —
Dieses neu erfundene Instrument, das an Rücktheile jeder Hose angeschaltet werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abknüpfens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungener, da „der Automat“ bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge nachgibt. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.
Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko - Zusend.
Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,**
Berlin C. 2. Klosterstr. 49.

Pianoforte.
Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichnis franco.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 233.

Elbing, den 4. Oktober.

1895.

Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.

Nachdruck verboten.

8) „Ah, warum nicht gar! Wozu wird man denn an Familie solche Geschichten machen? Du hast Dich auch viel zu sehr aufgedonnert . . . aber steht Dir gut, das weiße Spitzenkleid und die gelben Rosen . . . Bist doch ein hübsches Weibchen. Komm — laß Dir ein Duffel geben.“

„Keine Zeit — Du mußt Dich schnell anziehen. Dürrenberg sind da.“

„Was? Sol' sie der Kukul! Gar zu dumm — am ersten Tag, wenn man noch Haus kommt, gleich solcher Uebersall . . . Wer ist denn alles da — die Alten oder die Jungen?“

„Ich weiß nicht — ich habe Niemand gesehen. Irene sagte mir nur: Dürrenberg aus Dornegg sind da — da heißt es Staat machen!“

„Natürlich — die größten Thiere aus der Gegend — nochmals: Hol sie der Kukul! Geh voraus — sie läuten schon — ich komme in ein paar Minuten nach.“

„Ich werde warten: ich möchte lieber mit Dir zugleich —“

„Ach was, wir werden doch nicht Arm in Arm aufziehen sollen. Du weißt, ich kann solche Sachen nicht leiden. Geh nur.“

Den erbetenen Kuß hatte er wieder ver-
gessen.

Eva gehorchte und begab sich, obwohl ihr dies einigermaßen peinlich war, allein in den Salon.

Hier fand sie — außer den Hausgenossen — drei fremde Personen, mit welchen sie jedoch gleich bekannt gemacht wurde:

Fürst Dürrenberg — ein äußerst vornehm aussehender Herr von etwa 16 Jahren; die Fürstin, seine Frau, um acht Jahre jünger, mit Spuren großer Schönheit; Gräfin Kluba Dürrenberg, geborene Gräfin Barentow, 28 Jahre, unregelmäßiges, aber pikantes Gesicht, schlank, anmutige Gestalt, deren verwitwete Schwieger-
tochter.

Nachdem die Vorstellung vorüber, und einige Phrasen über die stattgehabte Stattenreise, über die hiesige Gegend und dergleichen getauscht worden waren, fand Ralph Siebeck Gelegenheit, indem er mit seiner Schwieger-

tochter auf den Balkon hinaustrat, ihr über die Familie Dürrenberg nähere Auskunft zu geben.

„Der alte Herr war ein Freund meines Vaters,“ berichtete er. „Mich hat er als kleinen Buben gefannt und stößte mir damals große Furcht ein. Noch immer habe ich eine gewisse Scheu vor ihm, und nur selten nehme ich mir heraus, ihm zu widersprechen, obwohl alle seine Ansichten so grundverschieden von den meinen sind und er jede Seltsamkeit wahrnimmt, dieselben herauszulehren. Er hält sich für unfehlbar. Natürlich ward er in dieser Meinung durch den Respekt bestärkt, der ihm allseitig gezeigt wird. Er ist ein gar großer Herr — weiß es, daß er es ist, und ist stolz darauf. Seine Besitztümer erstrecken sich über viele Quadratmeilen und übertreffen an Größe so manches souveräne Fürstenthum. Erbliches Mitglied des Herrenhauses — also Mitkaiser der österreichischen Geschichte; einstiger Minister — daher in politischen Dingen noch immer einflußreich; gern gesehen bei Hofe; Geheimrath, Devotionsritter des Malteser-Ordens, Oberst = Erblandmarschall in Krain und der Windischen Mark, Ritter des Ordens vom goldenen Vließ — mit regierenden Häusern verschwägert — was willst Du noch mehr? In seiner Gesinnung von feindlicher, kirchlicher Richtung — aber das versteht Du nicht . . . von Politik hast Du keine Ahnung, nicht wahr, Du Glückliche? Mir ist, als ob ich die Hände aus Haupt Dir legen sollte und beten, daß Gott Dich erhalte zc., denn Politik ist schon das Allerlebensverbitterndste und Seelenverkleinerndste, was es giebt . . . Und die Fürstin? Die war eine große Schönheit. Ganz Wien lag auf den Knien vor ihr. Führte großes Haus — Tonangebende der Mode — hat sich ziemlich viel den Hof machen lassen. Du mußt wissen, wenn man einer unauffallenden, in bescheidenen Verhältnissen lebenden Frau einen Liebhaber nachweisen kann, so giebt das der Gesellschaft willkommenen Anlaß, ihre strengen Tugendgrundsätze zu behältigen und die Schuldige herauszumerken; sind aber die Liebhaften einer hochstehenden, „in der Mode stehenden“ Frau so mannigfaltig, daß sie sich gar nicht mehr aufzählen lassen, dann wird mit verständnisvoll nachsichtigem Lächeln die Phrase in Umlauf gebracht, „die So und So läßt sich viel den Hof machen“ — und das hat weiter nichts Ehrenrühriges an sich. Auch der Gatte erscheint in keinem schlechten Lichte. Einen beglückten

Nebenbuhler müßte er allerdings umbringen — das forderte die „Welt“ — aber Hefatomben? Dazu hat er nicht Zeit, zumal wenn er Minister und Reichsrath und Parteiführer und Befizher großer Ländereien ist. Er vertritt die höchsten Staatsinteressen — sie amüßet sich, es ist alles in der Ordnung. Nun — jetzt ist das vorbei; Fürstin Dürenberg hat weiße Haare, das Hofmachenlassen gehört der Vergangenheit an, und wer davon erzählt, hat nicht das Bewußtsein, „böse Zunge“ zu sein — ich auch nicht in diesem Augenblick, sondern befundet nur zeitgeschichtlichen Sinns. Und nun die Schwieger-tochter — die interessante Liuba? Eine Russin. Dürenbergs ältester Sohn, Graf Hugo, welcher der Botschaft in Petersburg zugetheilt war, vermählte sich dort mit einem Ehrenfräulein der Partin — der hier anwesenden Liuba Mikaelowna. Vor sechs Jahren ist Graf Hugo gestorben, und die junge Wittve bringt alljährlich ein paar Monate bei ihren Schwiegereltern zu. Die übrige Zeit fliegt sie — in Begleitung einer alten russischen Verwandten — in Paris und Petersburg, Nizza und Livadia herum. Vergnügungssüchtig und romanhaft ist sie, höchst launenhaft; bald von schwarzer Melancholie, bald von ausgelassener Lustigkeit. Ein gutes Ding, im Grunde genommen; große Thierfreundin; besitzt unzählige Hunde und Pferde, mit welchen allen sie auf freundschaftlichem Fuße verkehrt; Menschenfreundin ist sie dabei auch — leidenschaftliche Krankenpflegerin; wo es etwas zu warten, zu mediziniern, zu verbinden giebt, da ist sie gleich zur Hand. Für jedes Glend hat sie Herz und Beutel offen. Sie ist auch Künstlerin in manchen Stunden — nicht ausdauernd. Wenn sie der Naptus erfaßt, so macht sie sich ein oder zwei Wochen lang fieberhaft an die Arbeit und malt und weißelt ohne Rast — jedoch nur Thierstücke, Hunde und Pferde in allen erdenklichen Stellungen. Wenn Du nach Dornegg kommst, wird sie Dich ihre Studien wohl sehen lassen. Sie ist nicht ohne Talent; nur haben alle ihre Hunde einen Gesichtsausdruck, so weise und nachdenklich, wie Minervas Gule, während ihre Pferde sämmtlich schalkhaft zu lächeln scheinen. Sie liest viel, aber ohne Auswahl — am liebsten französische Romane gewagten Inhalts, und wenn man ihr ein Buch empfiehlt, so fragt sie: „Ist Liebe drin?“ Abergläubisch ist sie wie eine Steppenbäuerin; den heiligen Alexander Newsky betrachtet sie als ihren untrüglichen Schutzpatron; das hindert aber nicht, daß sie in Paris den Umgang des Keßers Renan aufsuchte und ganz entzückt ist von diesem „reizenden“ Akademiker. Nicht viel Folge in den Ideen, mit einem Wort, aber sehr empfänglichen, lebhaften — nur zu lebhaften Geistes. Kein so ruhiges, klares, gleichgewichtiges Wesen, wie das Deine mir zu sein scheint, Evinka.“

Eva blühte dankend zu dem Sprecher auf, aber mit einem leisen verneinenden Kopfschütteln — sie fühlte sich durchaus nicht so ruhig, so

ins Gleichgewicht gebracht, wie Ralph ihr dies zutraute.

Dieser fuhr fort:

„Gräfin Liuba besitzt auch ein Kind — aber ihr Mutterstirn ist nicht stark entwickelt. Ihr Knabe, der Dürenbergische Majoratserbe, wurde von den Großeltern bößlich in Beschlag genommen. Er ist das ganze Jahr bei ihnen. Für die reiseliebende Liuba ist diese Einrichtung viel bequemer. Uebrigens ist der kleine Sergei — er zählt jetzt neun Jahre — das schlimmste Kind, das man sich denken kann. Und bößlich und strophulös, glaube ich — kurz, man kann sogar eine Mutter entschuldigen, ein solches Geschöpf nicht besonders lieb zu haben.“

„Mangel an Schönheit und Gesundheit würde mit ein Kind nur desto rührender und darum vielleicht um so theurer machen,“ wieder sprach Eva, „und was das Schlimmste anbelangt, so trägt vielleicht die Vernachlässigung von Seiten der Mutter die Schuld daran.“

„Du kannst Recht haben. Die Großeltern verderben den Kleinen. Sein Rang als künftiges Haupt des erlauchten Hauses läßt ihnen solchen Respekt ein, daß sie alle seine Arten anheben lassen. Ach — überhaupt wie wenig Leute haben von Erziehung einen Begriff! . . . Höchstens, daß sie ihre Kinder großziehen, aber erziehen? . . .“

Ein Gedanke flog Eva durch den Sinn. „Hast Du No—“ begann sie, aber bei dieser Silbe brach sie mit einem Hüßeln ab. Ralph hatte jedoch verstanden.

„Ob ich Deinen Mann erzogen? — Nein. Ein für allemal: nein. Doch auf Dürenberg zurückzukommen . . . Liubas Gatte war nicht der einzige Sohn. Es ist ein zweiter da, Du wirst ihn auch kennen lernen. Gegenwärtig ist er in Prag — doch im Herbst zur Jagdzeit kommt er gewöhnlich auf ein paar Wochen nach Dornegg. Ein liebenswürdiger, vorführlicher Mensch — ungeheures Glück bei Frauen . . .“

Die Thüren zum Speisesaal wurden geöffnet, und die alte Gräfin Siebeck nahm des Fürsten Arm. Ralph mußte seine Schwiegertochter stehen lassen und sein Geleite der Fürstin anbieten, während die Ehre, Gräfin Liuba zu führen, dem mittlerweile hinzugekommenen Robert zufiel.

„Irene schob Evas Arm unter den ihren. „Komm Du mit mir, Eva — wir wollen auch mit einander beim untern Tischende sitzen nicht? Dort oben, wo die pompöse al- ministerielle Durchlaucht haust, geht es gar zu steif und öde zu . . . da spricht man nur von innerer und äußerer Politit.“

Aber dieses Vorhaben ward vereitelt. Eva, die eben erst heute in ihr neues Heim eingezogene Schwiegertochter, war noch ein viel zu gefetzter Gast, um an dem untern Ende des Tisches Platz nehmen zu dürfen. Die Sitze waren schon zum Vorausz bestimmt, und Eva wurde an die Seite des Fürsten gewiesen. Ralph, zwischen

den beiden fremden Damen, saß Eva schräg gegenüber; an der anderen Seite stubas befand sich Robert. Die junge Gräfin unterhielt sich viel angelegentlicher mit dem Vater als mit dem Sohne Siebeck. Einen Augenblick fuhr es durch Evas Sinn: „Wer weiß, ob diese Russin nicht Deine Schwiegermutter werden wollte — werden wird? . . .“ Aber, nein — die Art und Weise, wie Ralph von ihr gesprochen, deutete auf eine solche Möglichkeit nicht hin.

Das große Wort während der ganzen Mahlzeit führte Fürst Dürnberg; und wie Irene richtig vorhergesagt, zumest über Politik. Unfänglich hatte er sich zwar Mühe gegeben, mit der Zungvermählten, an deren Seite er saß, eine Unterhaltung anzuknüpfen, und sie um Einzelheiten ihrer Italienreise ausgefragt; aber nachdem aus diesem Anlaß die Person des Papstes erwähnt worden, war der Uebergang zu dem Lieblings Thema geboten, und Fürst Dürnberg ließ diese Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne seine Ansicht kundzugeben, daß die Wiederherstellung der weltlichen Macht des heiligen Stuhles ein dringendes Erforderniß der Zeit sei. Daraus hatte Ralph Siebeck einen leisen Widerspruch erhoben, und damit war das politische Gespräch in das schönste Sachwasser gebracht.

Der alte Herr war päpstlicher als der Papst, kaiserlicher als der Kaiser. Er hätte dem Einen gern sein Territorium und dem Anderen seine absolute Macht zurückgegeben. Das Wort „zurück“ bildete überhaupt den Schlüssel zu allen seinen politischen Idealen. Das Jahr 48 aus der österreichischen Geschichte streichen können, die Vorrechte des Adels, die Robote, die Bünte, die militärische Prügelstrafe und dergleichen wieder hergestellt zu sehen, das hätte seinen Wünschen entsprochen. Er erinnerte sich noch der Zeit, da die Bewohner seiner zahlreichen Herrschaften seine „Unterthanen“ waren, und den Verlust jenes oberherrlichen, sozujagen königlichen Bewußtseins beklagte er noch immer. Was die ganze Richtung seiner politischen Meinungen und Bestrebungen abgab, war ein intensives Standesgefühl — esprit de corps — und von diesem Standpunkt aus war seine Verherrlichung der Vergangenheit, sein Trachten, wenigstens das zu erhalten und vor weiterer Zerstörung zu schützen, was aus der Vergangenheit noch vorhanden ist, — mit einem Wort, war sein reaktionärer Konserbattismus ein berechtigter. Was aber der Verechtigung ermangelte, das war die Annahme, daß in unseren Tagen die Politik noch das Feld sei, wo Jeder die Interessen seiner Klasse zu vertreten verpflichtet ist; ob jede Frage — ob in Hinblick auf den größeren Ruhm und Glanz löst werden soll. Selbstverständlich vermied es Dürnberg, diese wahre Grundlage seiner Parteistellung Anderen — und vielleicht auch sich selber — einzugestehen; er gab vor, oder

er glaubte sogar, indem er die alte Weltordnung verteidigte, daß er die Interessen der Zivilisation, das Allgemeinwohl, die sogenannten „höchsten Güter der Menschheit“ veretre. Die Leute waren ja alle viel zufriedener und wohlhabender ehedem; wie blühte das Handwerk zur Zeit der Innungen; wie anspruchlos und glücklich lebte der zehntzahlende Bauer auf seiner Scholle; wie viel andächtiger und züchtiger war die ganze Bürgerschaft und wie viel mächtiger und glänzender die Säulen der Gesellschaft: Adel, Kirche und Thron. Kurz wenn man Dürnberg sprechen hörte, so war es, als sei er — im Gegensatz zu den Liberalen, die es nur auf Umsturz, Untergabung und Auswühlung abgesehen haben — zum Hüter des Weltwohls bestellt, als wäre sein ganzes Streben nur auf Abwehr der im Gegenlager entseffelten Vernichtungswuth gerichtet.

Die Widersprüche, welche Ralph erhob, waren mehr in leichtem und süßlichem Tone gehalten; er deklamirte nicht, er gebrauchte keine der üblichen Schlagworte. Zu seinen Aeußerungen hätte nicht — wie zu Dürnbergas Rethorik — das Geberdenpiel von segnend ausgestreckten Händen oder drohend geballten Fäusten, sondern einfach ein leises Achselzucken gepaßt.

Eva gab sich keine Mühe, dem Gespräch — sobald es auf das politische Gebiet gelenkt worden war — weiter zu folgen; nur einzelne Worte schlugen ihr ans Ohr, und da mußte sie zugeben, daß Dürnberg sehr vornehme und edle Dinge zu vertheidigen schien: Glauben, Pflichttreue, Achtung vor dem Geleß, Genügsamkeit, Loyalität — kurz ein Haufen Tugenden. Doch wenn Ralph mit seinem seinen Wächeln ein paar kurze Gegenbemerkungen machte, dann schien es ihr wieder, als wäre der ganze Zugeschalt aus dem hohlen Phrasengerüchte weggeblasen.

Die Damen nahmen an der Diskussion nicht theil; nur Fräulein Ottilie von Otterfeld — die älteste Verwandte — schaltete hin und wieder zustimmende oder abweichende Phrasen ein, aber so wenig zu dem Vorhergesagten stimmend, so sinnentbehrend, daß Eva aufschaute, ganz überrascht glaubend, sie habe falsch verstanden. Die Anderen nahmen von Fräulein Ottiliens Aeußerungen keinerlei Notiz.

Einmal gab auch Robert seine Meinung ab. Da horchte Eva gespannt auf; das ging ihr doch zu nahe — zu hören, was ihr Mann über ernste Dinge dachte.

„Wenn ich Regierung wäre,“ sagte er mit noch schleppenderem Ton als gewöhnlich, „ich ließe alle Raisonnirer krumm schliefen und alle Zeitungen verbieten; das Gewäsch, welches von dem Oppositionsgefindel geredet und von den liberalen Breßjuden gedruckt wird, ist doch nur an der ganzen Schlamastik schuld . . . Disziplin muß sein — das hab' ich beim Regiment gelernt . . .“

(Fortsetzung folgt.)

